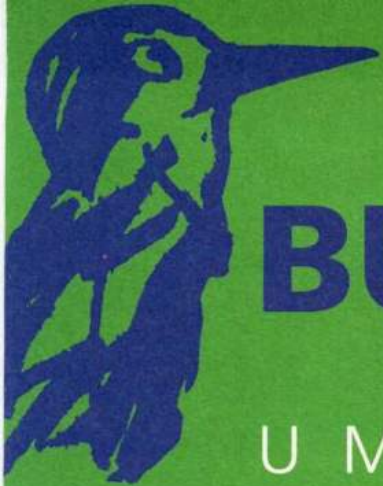


DEZEMBER 2003



BUND-SPECHT



U M W E L T – M A G A Z I N

des Bund Naturschutz, Kreisgruppe Pfaffenhofen



>> Portrait

Theo Hirschberger

>> Neu

Kinderseite

>> Neuigkeiten

aus den Ortsgruppen

**Einladung zur Jahreshauptversammlung
und Mitgliederehrung am Sa. 20.03.2003**

Editorial	
Impressum	2
Termine	3
Haus- und Straßensammlung	4
Artenschutz	
Der Mauersegler	5
Die Schwarzerle	5
Die Kornrade	6
Die Geschichte der Wassernuss	6
Wald und Wild	7
Amphibienbericht	9
Ortsgruppe Gerolsbach	
Passivhäuser	11
Ortsgruppe Münchsmünster	
Hochwasserschutz	12
Ortsgruppe Pfaffenhofen	
Die Pfaffenhofener Störche	13
Friedensdemo	13
Ausstellung	
„Kirche und Naturschutz“	14
Adventsmarkt	15
Freunde von Valjewo	15
Klima- und Hochwasserschutz	16
Mythologie der Bäume	16
Ortsgruppe Reichertshofen	
Wasser, Wald und Wissenswertes	17
JHV und Neuwahlen	17
Neues aus der Giftküche	18
Ortsgruppe Wolnzach	
Eine zwölfjährige	
Erfolgsgeschichte geht zu Ende	19
Ramadama 2003	20
Bayerns Klima im 21. Jahrhundert	20
Radltour und Kartoffelfeuer	21
Weidefest in Wolnzach	21
Portrait	
Theo Hirschberger	22
Arbeitskreis Energie	
Kirche und Naturschutz	24

Ferienpass	
Erweiterung der beliebten	
Wildbienenhotel-Kette	25
„Rettungshubschrauber“	
mit Solarkraft	26
Papierschöpfen	
auf der Obstwiese	26
Riesenspass in der freien Natur	27
Grünes Klassenzimmer	
Entdeckung der	
Vielfalt draußen	28
Treffpunkt Bauwagen	29
Pilzexkursion in Scheuern	30
Lehmofenpizzeria	
in Pfaffenhofen	31
Kindergruppen	
Schieb, schieb in Ofen rein	32
Große Malaktion	32
Kinderseiten	
Zeiserl	33
Vögel füttern	33
Basteltipp	33
„Speisekarte“ für Vögel	34
Einladung zum	
Kinderzeltlager	34
Preisrästel	35
Neue Kindergruppe	
in Wolnzach	35
Exkursionen	
BayernTour Natur	36
Eine Flussfahrt, die ist lustig!	37
Verschiedenes	
Gaudiabend mit „verrücktester	
Boygroup der Region“	38
Alarmstufe rot	39
Ein Großforschungsprojekt	
neigt sich dem Ende zu	40
Landwirtschaft –	
wohin gehst du?	41
Bürgerfest in Geisenfeld	43
Schildbürgerstreich	
an der Schellermühle	44
Einladungen	45
Lindenaktion	46

Liebe Mitglieder und Förderer,

ein weiteres ereignisreiches Jahr geht zu Ende. Die Zeit nach Weihnachten bietet sich an, einfach einmal durchzuatmen, das Gewesene zu rekapitulieren und Pläne zu machen für die kommende Zeit.

Unsere Mitgliederzeitung, der Bund-Specht, erscheint nun schon im dreizehnten Jahr. Hier informieren wir die Mitglieder über alles was so läuft in der Kreisgruppe Pfaffenhofen. Ich möchte allen, die sich engagiert haben herzlich danke sagen. Aber auch denjenigen, die in der Mühle des Alltags zu versinken drohen und keinen Raum in ihrem Leben frei haben für ein aktives Engagement sage ich Dank für ihre moralische und finanzielle Unterstützung. Mitmachen ist ja eigentlich gar nicht so schwer. Unser Bund-Specht bietet viele Ansatzpunkte und Ansprechpartner für Interessenten, die sich in unsere Arbeit einbringen wollen.

Das Thema Hochwasser und Auen zog uns dieses Jahr wieder in seinen Bann. Die Hochwasserkatastrophen im vorigen Jahr brachten den Wasserwirtschaftsämtern die Idee mit den Poldern. Das sind hoch eingedeichte Rückhaltebecken, die gezielt geflutet werden, um den Wasserstand im Fluß bei Hochwasser absenken zu können. Rein technisch gesehen zwar nützlich, bergen sie von der ökologischen und auch von der ästhetischen Seite große Nachteile. Die Kreisgruppen der Region haben hier gemeinsam mit dem Landesverband eine alternative Position eingenommen, die Anfang Dezember in Münchsmünster auf einer

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bund Naturschutz in Bayern e. V.
Kreisgruppe Pfaffenhofen
Riederweg 6, 85276 Pfaffenhofen
Tel.: 08441-71880
Fax: 08441-804420

Öffnungszeiten:
Di. 9-12 Uhr und Do. 15-18 Uhr

E-mail:
bund.naturschutz@pfaffenhofen.de

Internet:
www.bund-naturschutz.pfaffenhofen.de

Bankverbindung:
Volksbank Pfaffenhofen,
BLZ 72191600, Konto-Nr. 607720

Textbeiträge und Fotos:
Agnes Bergmeister, Lisa Benen, Christine Janicher-Buska, Peter Bernhart, Birgit Eichmüller, Birgit Dimmelmeyer, Erich Gruber, Petra Jordan, Ulrike Kainz, Herman Kaplan, Martina Körner, Gudula Lermner, Karl-Bolko Lesser, Elisabeth Pamler, Maren Partzsch, Katrin Rebl, Ulrich Radons, Marion Rupaner, Sepp Steinbüchler, Maria Zaindl

Titelbild:
Christine Starringer, Schweitenkirchen

Anzeigen:
Christine Janicher-Buska
V.i.S.d.P.: Ulrich Radons

Redaktion:
Christine Janicher-Buska, Martina Körner

Satz und Druck:
Riegler Druck, Pfaffenhofen

Auflage: 2.500 Stück auf 100 % Recyclingpapier

Großveranstaltung dargestellt werden soll.

Daß sich ungeachtet der akuten Klimaverschlechterung nach wie vor Bauwerber finden, die ihre Großprojekte in die Flussauen hineintreiben wollen zeigten die Erweiterungspläne der Scheller-Mühle. Letzteres konnten wir durch engagiertes Auftreten und kluges taktisches Vorgehen zusammen mit der Hettenshausener Bürgerinitiative verhindern.

Positiv gestaltet sich die Gewässernachbarschaft unseres Landkreises, eine Einrichtung zum Wissens- und Erfahrungsaustausch der Kommunen an denen der Bund Naturschutz und der LBV teilhaben kann. Wir haben hier die Möglichkeit Kontakte zu pflegen und unsere Position einzubringen. Erfreulich ist die steigende Zahl von Gewässerentwicklungsplänen die zur ökologischen Entwicklung der Bachläufe aufgestellt werden. Es ist zu hoffen,

daß diese Pläne schnell und umfassend umgesetzt werden.

Mit Freude stelle ich fest, daß sich an vielen Stellen des Landkreises das Engagement verstärkt. Münchsmünster entwickelt sich zu einem richtigen Brennpunkt, in Gerolsbach wird nach langer Zeit wieder eine örtliche Versammlung einberufen, in Scheyern sind viele engagierte Mitglieder am Werk und auch aus Vohburg kommen zunehmend positive Signale.

Auch außerhalb des Bund Naturschutz gibt es erfreuliche Entwicklungen im Landkreis. Der Anbau der Ölpflanze Leindotter im Mischfruchtanbau ist eine bahnbrechende Entwicklung für den ökologischen Energiepflanzenanbau, die auf dem Kramerbräuhaus in Pfaffenhofen seinen Ausgang hat.

Die Haus- und Straßensammlung, für mich ein Barometer der Stimmung im Landkreis, erbrachte bereits im zwei-



ten Jahr in Folge ein Traumergebnis. Diese überwältigende Zustimmung zu unserer Arbeit sollte uns allen Ansporn sein unsere Arbeit mit verstärkter Kraft fortzusetzen.

In diesem Sinne grüßt Euch

U. Radon

Terminkalender

Ramadama des Landkreises
Pfaffenhofen Samstag,
06.03.04 von 9.00 bis 13.00 Uhr

Öffentliche Kreisgruppensitzungen
jeden 3. Montag im Monat um
20.00 Uhr in der Geschäftsstelle
Riederweg 6 oder nach Absprache
16.02.2004 · 26.04.2004 · 17.05.2004
28.06.2004 · 19.07.2004

Im August machen wir Ferien
20.09.2004 · 18.10.2004
15.11.2004 · 13.12.2004

Weihnachtsfeier,
Ort wird noch bekannt gegeben
Ortsgruppe Pfaffenhofen
Im Mai 2004 Jahreshauptversammlung

Außerordentliche Mitglieder-
versammlung der Kreisgruppe
(siehe Einladung Seite 45)
26.01.2004

JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG
mit Mitgliederehrung
(siehe Einladung Seite 45)
20.03.2004

Ortsgruppe Reichertshofen
Jahreshauptversammlung mit Dia-
Vortrag „Die Paar von der Quelle bis
zur Mündung“ Mi., 3.3.2004
Freitag, 22.10.2004
„Was ist mit unserem Klima los“

Ortsgruppe Wolnzach
Freitag, 06.02.2004 um 19.30 Uhr
Jahreshauptversammlung
Baum Mythologie

Kindergruppe Pfaffenhofen
Trifft sich jeden 3. Samstag im Monat
von 10.00 bis 12.00 Uhr,
Tel. 08441/72194 Birgit Dimmelmeier

Kindergruppe Münchsmünster
Trifft sich nach Vereinbarung,
Tel. 08402/7555 Wiebke Partzsch

Kindergruppen Wolnzach
Treffen sich nach Vereinbarung,
Tel. 08442/3058 Martina Körner

Näheres entnehmen Sie bitte der
örtlichen Presse

Haus und Straßensammlung wieder ein großer Erfolg

Der Bund Naturschutz dankt den Spendern und all den fleißigen Sammlerinnen und Sammlern.

Auch dieses Jahr war die Haus- und Straßensammlung des Bund Naturschutz in Bayern e. V. wieder ein voller Erfolg. Im gesamten Landkreis wurden von zahlreichen Schülerinnen und Schülern sowie von erwachsenen Sammlerinnen und Sammlern über 15.000 € gesammelt. Der BN bedankt sich bei allen Spenderinnen und Spendern für diese **Finanzspritze** und das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Das gespendete Geld gelangt in gute Hände: Die Einnahmen aus der Sammlung werden ausschließlich für satzungsgemäße Aufgaben beim Landesverband und bei den Kreis- und Ortsgruppen des Bund Naturschutz in Bayern e. V. verwendet.

Die Hälfte des gesammelten Geldes bekommt die Kreisgruppe Pfaffenhofen für Naturschutzaufgaben direkt im Landkreis Pfaffenhofen. Schwerpunkt der Kreisgruppe Pfaffenhofen ist zum Beispiel der Amphibienschutz. Wir betreuen im ganzen Landkreis 15 Krötenübergänge, an denen die Amphibien jedes Jahr

gesammelt und über die Straße getragen werden müssen.

Außerdem betreuen und pflegen wir verschiedene Feuchtbiootope und Trockenrasenstandorte.

Weitere Schwerpunkte sind die Kinder- und Jugendgruppenarbeit und die Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel zu den Themen Sonnenenergie und ökologische Landwirtschaft. Gerade für die an der Sammlung beteiligten Schulen sollte es interessant sein zu wissen, dass wir auch Schulprojekte zum Thema Natur und Umwelt unterstützen.

Mit Stolz stellt erster Vorsitzender Ulrich Radons fest, dass nun bereits im zweiten Jahr in Folge ein Traumergebnis von deutlich über 15.000 € erzielt werden konnte. Diese überwältigende Zustimmung im Landkreis zu unserer Arbeit ist uns Ansporn mit verstärkter Kraft weiter zu machen. Gerade in unserer heutigen Zeit, wo die Zukunft unserer Natur und Umwelt von den globalen Kräften von Wirtschaft und Politik geprägt sind,

bedarf es eines starken Verbandes, wie des Bund Naturschutz, um sich auch dort Gehör zu verschaffen. Als Beispiel sei unser kürzlicher Vorstoß zum Mischfruchtanbau mit der Energiepflanze Leindotter genannt.

Auch im regionalen und kommunalen Bereich gibt es noch viele Aufgaben. Aus toten Entwässerungsrinnen in überdüngten Auen sollen wieder funktionierende Bäche mit lebensfähiger Auendynamik werden. Hier muss trotz überzeugender Vorarbeit einiger behördlicher Institutionen (Ilmstudie, Gewässernachbarschaften) noch viel Überzeugungsarbeit durch den Bund Naturschutz geleistet werden.

Der BN bedankt sich bei allen Sammlerinnen und Sammlern, den beteiligten Lehrkräften und allen anderen Helferinnen und Helfern, ohne deren Engagement die Durchführung der Sammlung gar nicht möglich gewesen wäre.

Allen Kindern und den Ansprechpartnern für die Schulen sei herzlichst gedankt: Realschule Manching: Frau Vocht, Hauptschule Reichertshofen: Fr. Dr. Mucha, Realschule Geisenfeld: Herr Langenegger, Teilhauptschule Münchsmünster: Frau Partzsch, Gymnasium Wolnzach: Frau Strobl, Gymnasium Pfaffenhofen: Herr Kaplan, Herr Spinar, Herr Zeilhofer, Hauptschule Pfaffenhofen: Frau Tahedl.



Die Verteilung der HUS Prämien wird von den Schülern immer heiß erwartet.



Ulrich Radons

Der Mauersegler – Vogel des Jahres 2003



Der Mauersegler ist ein typischer Bewohner unserer Städte und Dörfer. Er ist in seinem Bestand nicht akut bedroht, leidet aber unter Wohnungsnot. Durch die Sanierung alter Häuser und deren hermetische Abriegelung. Er ist sehr ortstreu und kehrt immer wieder zu seinem Brutplatz zurück,

auch wenn er keine Nistmöglichkeit mehr findet. Er verbringt die meiste Zeit seines Lebens im Flug. Auf große Entfernung meint man, eine Schwalbe zu sehen. Doch trotz der großen Ähnlichkeit ist der Mauersegler mit den Schwalben nicht verwandt, er gehört zur Gruppe der Segler und Kolibris! Er ist noch besser als die Schwalbe an das Leben in der Luft angepasst. Die Jagd nach Insekten führt er manchmal in Höhen von 3000 Metern. Auch das Trinken, Sammeln von Nistmaterial und sogar die Paarung wird im Flug erledigt. Er hat nur kurze Stummelfüße, mit denen er besser an senkrechten Mauern hängen als auf ebenen Flächen sitzen kann. Mit mehr als 40 Zentimetern Flügelspannweite ist er erheblich größer als eine Schwalbe. Bis auf eine grauweiße Kehle ist er bräunlich bis schwarz, Männchen und Weibchen sehen gleich aus. Er lebt nur sehr kurze Zeit bei uns. Er kommt im

Mai aus seinem Winterquartier in Afrika und kehrt bereits ab Mitte Juli dorthin zurück. Wenn wir ihm keine neuen Nistmöglichkeiten schaffen, wird er langsam aus unseren Städten und Dörfern verschwinden.

Die Kreisgruppe Nürnberg des Bund Naturschutz betreibt einen Ökoladen und dort gibt es einen Mauerseglernistkasten für ca. 17,50 € und einen Niststein, der eingemauert wird. Tel. 0911/457606.

Christine Janicher-Buska



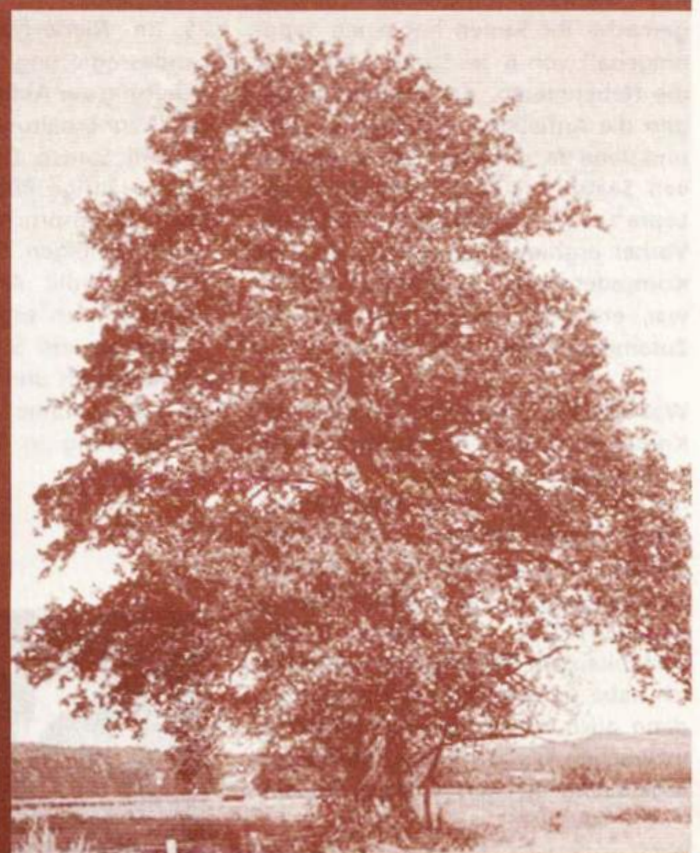
Nisthilfe für den Mauersegler

Die Schwarzerle – Baum des Jahres 2003

Die Schwarzerle ist bei uns an fast allen Bächen und Flüssen, die noch frei fließen können zu sehen. Sie ist wie keine andere heimische Baumart in der Lage, nasse Standorte zu besiedeln. Über 150 Insektenarten bietet sie Lebensraum. Es ist kein seltener Baum, ist aber durch Entwässerungsmaßnahmen gefährdet und steht deshalb auf der Roten Liste.

Wie alle interessierten Naturbeobachter sehen können, sterben viele der Schwarzerlen z. B. am Gerolsbach beim Skulpturenpark in Pfaffenhofen ab. Sie wird bedroht durch einen Phytophthora-Pilz, der vor 10 Jahren zum ersten Mal auftrat.

Christine Janicher-Buska

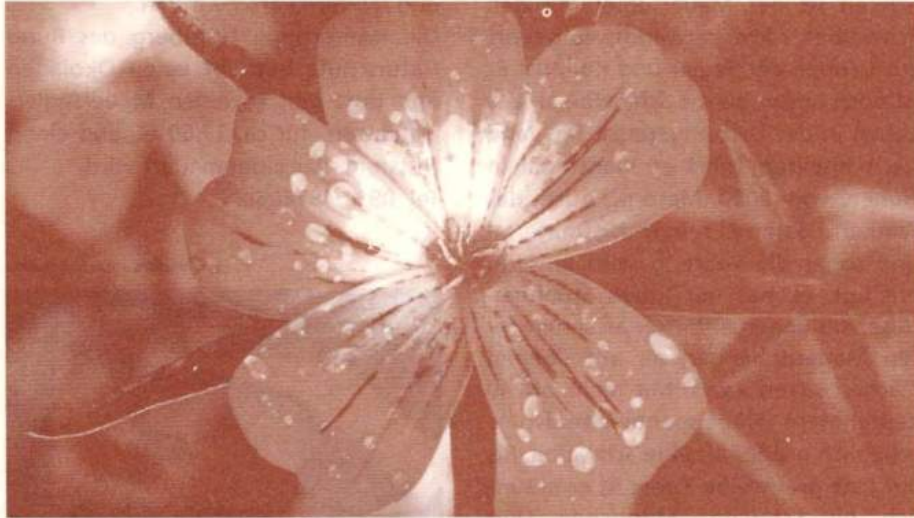


Die Schwarzerle – ein imposanter Solitärbaum

Die Kornrade – Blume des Jahres 2003

Also, ehrlich gesagt: ich möchte nicht Pflanze, Tier usw. des Jahres sein. Der damit verbundene Ruhm ist mehr als fragwürdig. Gründet er doch nur in den meisten Fällen darauf, dass die

Hausgarten. Und was das Schönste ist: vor den Sommerferien erhalte ich jedes Jahr von einzelnen Schülern selbst gewonnene Samen zurück, und kann sie so im nächsten März weiter-



betreffende Art von Organismus vom Aussterben bedroht ist. Die Kornrade, früher im Getreideacker so häufig wie die Distel, der Schachtelhalm oder der Windhalm ist im Landkreis verschwunden. Darüber waren die alten Bauern gar nicht traurig. Hatte sie doch in ihren Glanzzeiten nichts wie Probleme gemacht: ihr Samen hat einen Saponingehalt von 6 %. Saponin schädigt die Nebennieren, das wiederum steigert die Anfälligkeit für Leprabazillen und siehe da, mit Beginn einer effektiven Saatgutreinigung ging auch die Lepra zurück – und auch die Kornrade. Vorher enthielt Brotmehl bis zu 7 % Kornradensamen! Es leuchtet ein, das war, erst recht, wenn man um die Zusammenhänge weiß, kein Zustand.

Was also tun, damit Gift draußen und Kornrade da bleibt? Josef Buchberger, Gründungs-Kassier der Kreisgruppe, hat sich nicht nur auf dem Finanzsektor große Verdienste erworben, sondern auch als Ornitologe, Krötenzaunbetreuer in Priel und Botaniker. Er verschaffte mir vor Urzeiten einige Samenkapseln der bedrohten Pflanze. Ich habe sie zunächst im Hausgarten, dann auch im Schulgarten vermehrt. Inzwischen kriegen meine Bio-Klassen regelmäßig im März Saatgut für den

geben. Wenn ich den Umfang dieser Schneeballgeschäfte einigermaßen richtig taxiere, dürfte der Landkreis Pfaffenhofen wohl einer der Kornradenreichsten geworden sein. Für BNler gibts natürlich Saatgut in der Geschäftsstelle.

PS: In Niederösterreich trägt die Landesregierung und die Dorferneuerung der Aktion „Rettet die Kornrade“ zur Erhaltung bei und verschickt gratis Samen. Dort heißt es: „Die 1-jährige Pflanze wird 50-70 cm hoch, ist anspruchslos und bevorzugt einen sonnigen Standort. Blütezeit: Juni bis Juli, Anbau Herbst oder Frühling“. Ich ergänze: die Blüte ist größer als ein 5.-DM-Stück. Sie ist wunderschön und auch hervorragend als Schnittblume geeignet. Von der Verwendung in Salaten sollte man absehen.

Hermann Kaplan



Die Geschichte der Wassernuss – eine Erfolgsstory

Verglichen mit der Kornrade ist die Wassernuss der Superlativ was Seltenheit und Gefährdung angeht. Bereits 1981 zierte sie den 40-Pfennig-Wert der Wohlfahrtsmarken. Damals krebste die Pflanze im Scheyrer Sauweiher bereits am Existenzminimum herum, obwohl bekannt war, dass dies ihr einziger Standort in Bayern war. Diese Bedrängnis hatte ihre Ursache in der Art der Teichbewirtschaftung. Dieser lagen nicht mehr alle benediktinische Regeln zugrunde, obwohl das Vorkommen der Trapa natans (wie sie wissenschaftlich heißt) an neun Benediktinerklöstern im süddeutschen Sprachraum ihre enge kulturgeschichtliche Bindung an den Orden beweist. Das ist es auch, was die Sonderstellung von Trapa ausmacht: sie ist nicht nur der „Schwarze Einser“ unter den botanischen Raritäten Bayern, sondern ein Kulturdenkmal, ein lebendiges Doku-



ment für die früher intuitiv und durch Erfahrung ökologisch ausgerichtete benediktinische Teichwirtschaft. Das half ihr unter den geänderten Zeitläufen der 80iger Jahre gar nichts. Sie verschwand 1985 vollständig von der Wasseroberfläche des Sauweiher und das blieb so bis 1987.

Damals nahm Dr. Arthur Steinhauser, Leiter des Sachgebietes Naturschutz bei der Regierung von Oberbayern

wegen der Wassernuss und in ständiger Verbindung mit dem Vorstand der BN-Kreisgruppe, sich persönlich des Problems an. Mit Gotthard Dobmeier (Umweltbeauftragter der Erzdiözese München) und Gerhard Gruber (Hobby-Botaniker und Generalvikar) als Verbündeten erreichte er, was Regierung, Umweltministerium und Bund Naturschutz bis dahin verwehrt war; die Genehmigung des Klosters für alle Maßnahmen zur Wiederbelebung der Trapa! Umlaufgraben zur Verhinderung landwirtschaftlicher Einschwemmungen, Sicherungsmaßnahmen im Teich, extensive Nutzung des Sauweiher wie in früheren Zeiten, Belüftung des Schlammgrundes. Und siehe da, 1988 wuchsen wieder 60 Exemplare im Sauweiher. Nicht nur „grüne“ Zeitschriften brachen daraufhin in Jubel aus, auch Bistumsblätter von Osnabrück bis zum Altöttinger Liebfrauenboten stimmten ein. 1996 meldete der Donaukurier: „...6000 Pflanzen ...“. Und wie viel waren es 2003? Unzählige! Rund 2/3 der Sauweiheroberfläche waren bedeckt, z. T. so dicht, dass die Schwimmblätter sich gegenseitig hoch stemmten.



Die Wassernuss zeigt aller Welt, dass sie vital ist und wie zu uralten Hirsauer Zeiten (dort kam sie auch mal vor) und auch im 3. Jahrtausend wachsen kann – wenn man sie nur lässt. Nicht vom Aussterben ist sie bedroht, sondern vom Menschen und seinem Wirtschaften.

Hermann Kaplan

Wald und Wild

Weil ich erst wenige Wochen im Landkreis bin, kann ich noch nicht mit den örtlichen Gegebenheiten so vertraut sein, dass ich auf die speziellen Verhältnisse hier eingehen kann. Zwar habe ich mir die Daten des neuen Vegetationsgutachtens angeschaut und mir meine Gedanken gemacht, aber nackte Zahlen sagen ohne die Kenntnis der freien Natur nicht viel aus. Dennoch gibt es allgemeine Vorgaben, forstwissenschaftliche, forstpolitische und wildbiologische Erkenntnisse zur Thematik.

Es macht wenig Sinn, hier über Wildtiere zu schreiben, die in der Holledau gar nicht vorkommen, wie Gams, Rotwild oder Auervild. Ich werde mich also v. a. mit Rehwild befassen.

Naturräumliche Gegebenheiten

Die Landschaft hier ist sehr vielgestaltig und bietet dem Rehwild sehr günstige Lebensbedingungen, sehr viel bessere Bedingungen, als die ursprüngliche Naturlandschaft sie bieten würde. Das führt dazu, dass sich Rehe so stark vermehren, dass Grundeigentümer, Waldbesitzer, Landwirte geschädigt werden. Das gilt übrigens auch für Schwarzwild. Die Rehwildstrecken haben sich in den letzten Jahrzehnten verzehnfacht. Die bundesdeutschen Autofahrer "erlegen" mehr Rehe pro Jahr als es Mitte des 19. Jh. in ganz Mitteleuropa gegeben hatte. Die Verkehrstoten Rehe machen ein Zehntel der Jahresstrecke aus. Trotz anhaltender Steigerung der Abschusszahlen nahm der Rehbestand offensichtlich nicht nur nicht ab, sondern gebietsweise weiter zu. Stellenweise hat der Jungwuchs im Wald immer noch keine Chance, ohne künstliche Schutzmaßnahmen zu wachsen.

Verhaltensweisen Rehwild

Nicht nur die Umweltbedingungen für das Wild haben sich geändert, auch die verhaltensökologischen Parameter sind heute völlig andere als vor wenigen Jahrzehnten. Rehwild wird immer weniger sichtbar und somit schwieriger bejagbar. Die Beobachtbarkeit der Rehe hängt weit weniger von ihrer Zahl als von ihrem Verhalten ab. Nicht nur die schon viele Jahrhunderte andauernde Bejagung hat die Rehe scheu gemacht, sondern die in den letzten

100 Jahren zugeteilte Jagdzeit verfestigte diese Scheu. Rehe sind fast ganzjährig einem Jagddruck ausgesetzt, vom Frühsommer bis in den Hochwinter. An den Besucherdruck der Erholungssuchenden im Wald haben sie sich ebenso gut angepasst, Sie machen sich halt auch für die Besucher nahezu unsichtbar.

Diskussion über Wilddichten

Seit einem Vierteljahrhundert wird zwischen Waldbesitzern und Jägern um „tragbare Wilddichten“ gerungen, noch nicht überall erfolgreich.

Die Klagen über zu hohe Wildbestände sind keine Erscheinung der Jetztzeit, bereits 1818 steht in Dr. Johann Matthäus Bechsteins „Waldbeschützungslehre für angehende und ausübende Forstmänner und Cameralisten“: Das Jagdrecht, oder das Recht, in dem Walde eines Anderen Wild hegen und jagen zu dürfen, ist für den Waldeigentümer äußerst nachteilig. Denn ein jeder Wildstand, wenn er auch beschränkt ist, kann ohne Schaden des Waldes nicht bestehen, wirkt unverhältnismäßig schädlich auf den Wald zurück... Dieses Zitat stammt aus der Zeit, als die Jagd noch zum Hoheitsrecht der Landesherren zählte.

Erst mit der deutschen Revolution 1848 setzte sich die Auffassung durch, dass die Jagd ein Ausfluss des Grundeigentums ist.

Das Jagdrecht ist in Bayern, wie in Deutschland, untrennbar mit dem Eigentum an Grund und Boden verbunden (§§ 1 und 3 BJagdG).

Das Problembewusstsein ist bei vielen Jägern sichtlich gewachsen. Sie kennen die Methoden einer effizienten Jagd, die der Gesetzgeber ermöglicht und wenden sie auch an. Jäger können einen wichtigen Beitrag leisten, nicht nur die ökonomische Leistungskraft der Waldbesitzer, sondern auch die biologische Vielfalt der Wälder zu sichern.

Die Waldbesitzer, WBV, PEFC

Die meisten Waldeigentümer, Inhaber des Jagdrechts, sind Kleinwaldbesitzer mit durchschnittlich 3 – 4 ha Wald. Viele

sind sich ihres Jagdrechts und der Verpflichtung, die dieses bringt, kaum bewusst. Zu den gesellschaftlichen Anforderungen an das Jagdrecht: Das Bewusstsein der Bedrohung unserer Lebensgrundlagen ist in den letzten Jahrzehnten gewaltig gewachsen. Das hat zum weltweiten Versuch einer Neuorientierung in der Politik geführt. 1993 wurde in Helsinki eine europäische Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder abgehalten. Diese Konferenz hat gesamteuropäische Kriterien zur Förderung und Umsetzung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung klassifiziert. Nachhaltigkeit, ein alter Förstergrundsatz, besagt, nur das zu ernten, was auch wieder nachwächst, bzw. ausgedehnt auf alle Umwelt- und Naturbereiche, dass wir unseren Nachkommen mindestens das übergeben, was wir an Naturressourcen von unseren Vorfahren überantwortet bekommen haben. Anhand dieser Kriterien wurden bestimmte Indikatoren entwickelt, mit denen die Erfüllung der Nachhaltigkeit messbar wird. Für die Jagd bedeutend ist hier der Anteil der Verjüngungsfläche, die durch Wild geschädigt wird, die Veränderung der Flächenanteile von Mischbeständen und der Anteil der natürlichen Verjüngungsfläche in Bezug auf die gesamte Verjüngungsfläche.

Agenda 21, die Aktivitäten der Natur- und Umweltverbände u.v.a.m. haben dazu geführt, dass der umweltkritische Verbraucher die Erfüllung der Nachhaltigkeit auch bescheinigt haben will. Ein europäisches Zertifizierungssystem für Holz und Holzprodukte, PEFC, eines von mehreren, wurde entwickelt. Unter anderem verpflichten sich die Waldbesitzer der WBV PAF, die PEFC - zertifiziert ist, zu folgendem:

"Unter gebührender Berücksichtigung des Bewirtschaftungszieles sollen geeignete Maßnahmen ergriffen werden, um den Druck durch Tierpopulationen auf die Verjüngung und das Wachstum der Wälder sowie auf die biologische Vielfalt auszugleichen. Angepasste Wildbestände sind Grundvoraussetzung für naturnahe Waldbewirtschaftung im Interesse der biologischen Vielfalt. Im Rahmen seiner Möglichkeiten wirkt der einzelne Waldbesitzer auf angepasste Wildbestände hin."

Ziel dieser Verpflichtung ist, dass das Schalenwild eine naturnahe Forstwirtschaft und die Verjüngung von Waldbeständen mit standortgerechten Baumarten nicht beeinträchtigen darf. Als Indikatoren gelten u.a. die Feststellungen in den forstlichen Gutachten der Forstämter. Wenn die forstlichen Gutachten also besagen, dass die Wildbestände zu hoch oder deutlich zu hoch sind, sind die Inhaber des Jagdrechts, die Waldbesitzer, auch die der WBV PAF, freiwillig die Selbstverpflichtung eingegangen, ihr Votum in der Jagdgenossenschaft an das forstliche Gutachten zu binden. Verbisschäden bedeuten den Verlust baren Geldes und Zäune kosten viel Geld. Angesichts von Holzpreisen auf historischem Tiefstand und ständig steigenden Ansprüchen der Gesellschaft an den Wald als Freizeit- und Naturschutzobjekt ist es Waldbesitzern nicht zu verdenken, wenn sie mit Naturverjüngung ohne teure Schutzmaßnahmen arbeiten wollen und müssen. Und wenn sie mit dem ganzen Baumartenspektrum arbeiten wollen, um auf klimatische Veränderungen, die z. T. bedrohlich sind, vorbereitet zu sein. Zur Bewahrung und Wiederherstellung standortgemäßer, gesunder, stabiler und naturnaher Bestände mit hohen Buchen- und Tannenanteilen sind die Waldbesitzer nicht nur gesetzlich verpflichtet, sondern aus schlicht wirtschaftlichen, einzelbetrieblichen Gründen muss es ihr waldbauliches Ziel sein. Es müsste lt. Gesetz ohne Zäunung möglich sein. Zäune, deren Errichtung und Unterhalt, sind teuer, unästhetisch und stellen eine Gefahr für Wildtiere dar. Sie entziehen den Tieren gerade auch den wertvollsten Lebensraum, denn es sind meist die für Wildtiere besonders attraktiven Flächen, die gezäunt werden.

Jagdrecht und Waldgesetz

Die Jagdausübungsberechtigten, Pächter der GJR oder Besitzer der EJR, dürfen einen Wildbestand erhalten, der den landschaftlichen und landeskulturellen Gegebenheiten angepasst, artenreich und gesund sein soll. Dabei sind die Lebensgrundlagen des Wildes zu sichern und zu pflegen (§1 BJagdG). Eine Beeinträchtigung der ordnungsgemäßen land-, forst- und fischereiwirtschaftlichen Nutzung muss möglichst vermieden werden (§1 BJagdG). Deren

Belange genießen generell Vorrang vor der jagdlichen Hege (VWGH - Urteil v. 30.04.1992). Der Zustand der Vegetation, speziell der Waldverjüngung, zeigt an, ob die Wilddichte tragbar ist (Art.32 BayJG). Es muss möglich sein, Altbestände in der Regel ohne Schutzmaßnahmen natürlich zu verjüngen. Diese Zielvorgabe wird mit dem Grundsatz "Wald vor Wild" zum Ausdruck gebracht. Damit ist jedoch keineswegs Wald ohne Wild gemeint, sondern letztendlich die Schaffung eines intakten und ökologisch wertvollen Lebensraumes im Wald, der wiederum für einen gesunden Wildbestand die wichtigste Voraussetzung darstellt. Mischwald ist Wald gesunder Rehe, Mischwald ist Schnepfenwald, Hohltaubenwald, Spechtwald, Haselhuhnwald, Schwarzwildwald, Käfer- und Regenwurmwald. Mischwald ist Wald zufriedener, auf viele Widrigkeiten des Marktes und des Klimas gefasster Waldbesitzer. Mischwald ist Wald, der den vielfältigen Ansprüchen der Gesellschaft gerecht wird. Das Jahr 2004 steht im Zeichen der Weißtanne. Sie ist ein Zeiger für naturnahe, naturgerechte und nachhaltige Forstwirtschaft - nebenbei, sie war auch im Bereich des Forstamtes Geisenfeld die häufigste Nadelbaumart. Alte Dachstühle in Kirchen, Pfarrhöfen und Schlössern können's bezeugen. Kleine Tannen gehören zu besonderen Leckerbissen für Rehe. Trotzdem gibt es Jagdreviere, in denen üppige Tannenanteile in den Verjüngungen ohne eigene Schutzmaßnahmen wachsen können. Eine eigentümliche Kraft der Jagdethik besteht darin, dass der Jäger für gewöhnlich kein Publikum hat, das sein Verhalten gutheißt oder missbilligt. Was auch immer er tut, es wird von seinem Gewissen bestimmt und nicht von einer Zuschauermenge.

Wenn Jäger sich auch ein waldbauliches Gewissen bewahren und mit ihren Grundeigentümern ein faires Miteinander pflegen, werden auch ankommende Tannen-Naturverjüngung beachtet, bzw. ringsum Alttannen wird der Jagddruck erhöht, um nicht nur im Jahr 2004 das Jahr der Weißtanne zu feiern.

Amphibienbericht der Saison 2003



Von den in Deutschland beheimateten Amphibienarten ist rund ein Drittel vom Aussterben bedroht oder in ihrem Bestand gefährdet. Obwohl im letzten Jahrzehnt intensive Anstrengungen zu

gen wurden in diesem Jahr 5933 Lurche gesammelt. (Ein Übergang konnte leider seine Wanderungszahlen heuer nicht dokumentieren, obwohl die Betreuung wie geplant

ist Haushausen mit rund 150% mehr Kröten, 300% mehr Bergmolchen und gar fast 500% mehr Teichmolchen.

Verantwortlich für die niedrigen Zahlen dürfte sicherlich die ungünstige Witterung im März und April gewesen sein. War es anfangs bleibend zu kalt mit wiederkehrenden Bodenfrösten, so blieb trotz der steigenden Temperaturen dann leider der Regen aus, der die für Amphibienwanderung günstige Feuchtigkeit hätte bringen können. So gab es an praktisch allen Übergängen eine bei den Erdkröten besonders stark ausgeprägte Wanderung in drei Phasen von Mitte März bis Mitte April.

	Erdkröten		Grasfrösche		Bergmolche		Teichmolche		SUMME
Güntersdorf	111	(204)	0	(0)	249	(267)	174	(269)	534
Haushausen	520	(202)	23	(14)	168	(38)	140	(24)	851
Herrnast	465	(488)	0	(0)	7	(9)	0	(0)	472
Manching	65	(169)	0	(0)	0	(0)	0	(0)	65
Nötting	604	(952)	1	(13)	1	(1)	1	(1)	607
Priel	1433	(919)	54	(133)	44	(23)	49	(26)	1580
Rohr	1271	(1308)	0	(2)	1	(3)	2	(6)	1274
Scheyern	31	(64)	0	(8)	0	(0)	0	(0)	31
Wangen	0	(1148)	0	(0)	0	(47)	0	(31)	0
Weiherhaus	370	(282)	0	(0)	8	(22)	0	(0)	378
Zweckhof	134	(249)	3	(3)	0	(2)	4	(1)	141
SUMME	5004		81		478		370		5933

Tab. 1: Anzahl der registrierten Lurche an den im Jahr 2003 intensiv betreuten Übergängen im Landkreis Pfaffenhofen (Vorjahreszahlen in Klammern)

ihrem Schutz unternommen wurden, konnte diese Tendenz nicht umgekehrt werden, denn es ist nicht nur der Straßenverkehr, der vielen Amphibienarten zum Verhängnis wird, sondern vor allem der Mangel an geeigneten Lebensräumen und Fortpflanzungsgewässern.

An den von uns betreuten Übergän-

stattgefunden hatte.) An manchen Übergängen hat es einen starken Rückgang der Wanderungszahlen gegeben. Während an wenigen Übergängen die Zahlen denen des Vorjahres ähnelten, wurden oft nur rund halb so viele Erdkröten beobachtet wie im Vorjahr.

Eine herausragend positive Ausnahme

Manche Übergangsbetreuer kontrollierten bewusst lange bzw. ließen den Zaun lange stehen mit dem Hintergedanken, dass die „noch ausstehenden“ Erdkröten ja irgendwann kommen müssten. Doch dem war nicht so. Trotz besserer Witterungsbedingungen ab Mitte April gab es keine vierte Welle. Bedeutet dies, dass die Erdkröten sich nicht paaren und laichen, wenn in den hierfür entspre-

Wanderungsphasendarstellung als Lebensraum

2003	11.-14.3.	24.3.-7.4.	11.-21.4.	27.4.-12.5.	örtl. Kontrollzeitraum
Güntersdorf	7	88	9	7	8.3.-2.5.
Herrnraast	29	419	17	0	8.3.-6.5.
Manching	0	65			?
Nötting	142	462	0		10.3.-14.4.
Priel		1095	280	38	24.3.-12.5.
Rohr		1090	181		22.3.-24.4.
Scheyern	0	21	8		24.3.-21.4.
Zweckhof	10	93	14		8.3.-20.4.

Tab.2: Wanderungsphasendarstellung für die Erdkröte (*Bufo bufo*).

2003	11.-14.3.	24.3.-7.4.	11.-21.4.	27.4.-2.5.
Güntersdorf	1	164	165	90
Herrnraast	1	6	0	0
Manching	1	0	0	0
Nötting	1	0	0	
Priel		23	11	10
Rohr		3	0	
Zweckhof	0	1	3	
SUMME	4	197	179	100

Tab.3: Wanderungsphasendarstellung für Berg- und Teichmolche.

chenden Wochen des Jahres keine für sie günstigen Witterungsbedingungen herrschen? Lassen sie ein Jahr aus?

Bei den Molchen war dies weniger ausgeprägt. Wobei aber wohl nur der molchreiche Übergang Güntersdorf wirklich aussagekräftig ist. Hier lag die Anzahl der Molche ähnlich hoch wie im Vorjahr.

Auch Haushausen konnte dieses Jahr viele Berg- und Teichmolche beobachten, doch liegen hier leider keine Angaben über ihre Verteilung über den Wanderungszeitraum vor.

Es muss allerdings auch festgestellt werden, dass für manche Übergänge einfach nicht mehr genügend freiwillige Helfer vorhanden sind, um die Lurche wie früher einfach nur über die Straße zu tragen. Diese Art der Hilfe ist vielleicht die kostengünstigste, aber eben auch die arbeitsintensivste. Gegebenenfalls teurer, aber auf lange Sicht sicher hilfreicher für die auch in unserem Landkreis zum Teil vom Aussterben bedrohten Lurcharten ist

die Schaffung von verschiedenartigsten Laichbiotopen, die nah genug beieinander liegen, sodass die Lebensräume der verschiedenen Lurchpopulationen miteinander vernetzt sind. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse besagen, dass es

bei den Lurchen keine feste, lebenslange Bindung an einen Laichplatz gibt.

Die jährlich erneute Wahl des Laichbiotops hängt vielmehr von den verschiedensten Kriterien ab:

- von dessen Lage (Entfernung zum Sommer- bzw. Winterlebensraum)
- vor allem aber von der Qualität (jede Lurchart bevorzugt eine eigene Art von Gewässer - von der Pfütze bis hin zum großen, tiefen Weiher - und nimmt nur in Ermangelung dieser idealen Bedingungen ggf. auch andere Gewässer an)
- und manchmal natürlich auch vom Zufall.

Bei der Anlage neuer Laichbiotope sollte auf diesen Bedarf an Vielfalt unbedingt Rücksicht genommen werden. Je konkurrenzloser ein Gewässer für eine bestimmte Art ist, um so größer ist seine Attraktivität. Ein Fischbesatz ist aber vor allem für die am stärksten gefährdeten Arten negativ. Eine möglichst enge Vernetzung von Laichbiotopen und den sie umgebenden Lurchlebensräume ist anzustreben. Oft gibt es in der Umgebung möglicher Laichgewässer keine geeigneten Landlebensräume und Winterquartiere für die Lurche mehr, hier gibt es noch viel zu tun.

Insgesamt haben wir seit 1979 über 251.000 Amphibien registriert und „über die Straße getragen“, ein großer Erfolg für den BN Pfaffenhofen, der nur möglich ist dank unserer vielen freiwilligen Helfer.

Wie schon im vergangenen Jahr ist der gesamte Krötenbericht, aus dem dieser Auszug stammt, auf der Homepage unserer Kreisgruppe zu finden unter www.bund-naturschutz.pfaffenhofen.de.

Weitere interessante Internetseiten zum Thema:

www.amphibien.bund-naturschutz.de
Bund Naturschutz in Bayern e.V.

www.amphibienschutz.de
NABU

www.amphibien-projekt.de
Zool. Forschungsinstitut und
Museum König, Bonn

Maren Partzsch



Energiesparendes Bauen

Passivhäuser: Baukonzepte mit Zukunft

Energiesparen tut Not! Eindringlich hat Siegfried Ebner im Bund-Specht 2002 die Folgen des Treibhauseffekts aufgezeigt. Ein enormes Einsparpotential bietet intelligentes Bauen.

Passivhäuser, wie sie in der Nähe des Münchner Messegeländes entstehen, verbrauchen nur noch 1 – 1,5 l Heizöl pro qm im Jahr! Drei Stockwerke umfassen diese Holzbauten, Solar-technik, 3-Scheiben Wärmeschutz-

System bietet etwas, was kein offenes Fenster zu leisten imstande ist. Die Wärme der Abluft wird über einen Wärmetauscher der Frischluft zugeführt. So bleibt die Wärme im Haus. Gesundes Wohnklima, geschontes Weltklima!

Zum Energiekonzept gehören Süd- ausrichtung der Wohnräume, Sonnenkollektoren und Regenwassernutzung. Wintergärten vermitteln seit Jahrhunderten den Übergang zwischen

überwacht, trägt das Qualitätszeichen Holzhausbau und kann jederzeit Referenzobjekte zeigen.

Der zweite Hersteller, Brandstetter GmbH. Härtlhäuser + Holzbau in Duckenried bietet ebenfalls innovative Holzsysteme für ökologisches Bauen. Holzverbundkonstruktionen der Außenwände sorgen für beste Wärmedämmwerte.



Passivhäuser als Holzbauten

fenster, 37 cm Isolierung, Kontrollierte Lüftung, Wärmetauscher; das sind nur einige Schlagworte.

Nähere Auskünfte erteilt die Verbraucherzentrale München.

Das Grundprinzip eines Passivhauses ist schnell erklärt: Genutzt werden Sonnenenergie und die Wärme, die Bewohner und Haushaltsgeräte erzeugen. Und damit diese Energie nicht verloren geht, ist das Passivhaus mit einer optimalen Dämmung und Lüftung ausgestattet. So kommt man mit 80% weniger Heizenergiekosten aus als üblich. Eine Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung, die übrigens bei jedem Haustyp eingebaut werden kann, funktioniert ganz einfach: Frische Luft kommt herein, während Verkehrslärm, Insekten, Staub, Ruß und Pollen draußen bleiben. Dieses

innen und außen, man denke nur an die Orangerien des 17. und 18. Jahrhunderts. Heute erhält der Wintergarten eine neue Interpretation. Großflächig verglaste Südfassaden, Glasdächer oder transparente Anbauten – das solare Bauen hat das Gesicht unserer Häuser aufgeheitelt. Immer mehr Kindergärten, Produktionshallen und Siedlungen entstehen aus modernen Holzkonstruktionen. Holz, ein nachwachsender Rohstoff, gehört zu den langlebigsten Baumaterialien. Das sieht man an den Fachwerkhäusern.

Auch in Gerolsbach bieten zwei Hersteller Niedrigenergiehäuser an. Die Firma STEGER-HOLZHAUS in Oberwengen hat sich seit Jahren auf Passivhäuser und sog. KFW-40-Häuser spezialisiert. Die Firma wird fremd-

Ökologisches Bauen ist ökonomisches Bauen: normale Baukosten, geringe Betriebskosten.

Die BN-Ortsgruppe befasst sich seit ihrer Gründung Mitte der 80er Jahre mit energiesparendem Bauen. Mehrere Vorträge zu diesem Thema, u.a. von Dr. Hums, dem Leiter eines Forschungszentrums in der Bauindustrie sowie Solarbaukurse gingen in diese Richtung. Eine Photovoltaik-Anlage für den Kindergarten in Gerolsbach steht bereit und wird montiert, sobald das Flachdach repariert ist.

Hochwasserschutz wider besseres Wissen ?!

Auch im Landkreis Pfaffenhofen plant das Wasserwirtschaftsamt Ingolstadt (WWA IN) für das Land Bayern einen technisch gesteuerten Polder, der im Bereich zwischen der Ortschaft Münchsmünster und der Donau eine

einer Flora und Fauna, die nicht (mehr) an Überschwemmungen gewöhnt ist, stehen. Früher gehörte auch dieser Bereich zum natürlichen Überschwemmungsgebiet der Donau.



Ausdehnung von 392 ha haben soll. Der Planungsvorschlag des WWA IN, der das Ziel hat, die Spitze eines Jahrhunderthochwassers zu kappen, sieht folgendermaßen aus: Im Fall der Füllung würden sich in diesem Polder 9,3 Millionen m³ Wasser bis zu 5 m hoch stauen. Und dies für – nach Schätzungen des WWA, welche sicherlich sehr ideal angesetzt sind – 5 bis 7 Tage lang.

Urpötzlich mit großem Druck eingeleitetes Wasser bleibt mindestens eine Woche lang über einer Fläche mit

Doch mit der fortschreitenden Eindämmung der Donau verlor dies Gebiet seine natürliche Hochwasserschutzfunktion als Auwald und Retentionsfläche. Ein Großteil der Flächen sind inzwischen intensiv genutzte Ackerflächen (siehe Luftbild).

Nur noch innerhalb der Donaudämme findet man Auwaldreste und im nordöstlichen Bereich der geplanten Polderfläche, dem Bereich der Katzau, einen naturbelassenes Stück Natur (nahezu deckungsgleich mit dem Bundeswehr-Truppenübungsplatz), wo sich aus dem Auwald ein Laubwald

entwickelt hat. Laut der uns bekannten Planung des WWA würden 392 ha Fläche urplötzlich durch eine druckhohe Wasserwelle geflutet. Außer Amphibien, Biber und Vögeln hätte kein Tier eine Chance zu entkommen, zu überleben! Der Schwemmdruck beim Einstau und auch beim Auslassen würde den Boden erodieren.

Die Flora und Fauna, die nicht an saisonale Überschwemmungen adaptiert sind, befinden sich bis zu 5m tief unter

Wasser. Da dies Wasser steht, sich nicht bewegt, ist es so sauerstoffarm, dass darunter alles Leben Stück für Stück erstickt. Selbst die Mikroorganismen im Boden könnten dies nicht überleben.

Nur ein Beispiel: Regenwürmer können nicht schwimmen, haben keine Kiemen!

Welche Alternative gibt es?

Wir brauchen für die gesamte Donau und alle ihre Zuflüsse ein Gesamtkonzept, dass über Rückdeichungen, Fluss- und Auen-Renaturierungen und große Retentionsflächen den durch die veränderte Klimasituation auftretenden Hochwässern die Möglichkeit gibt, bereits „im Keime“ ungefährlich über die Ufer zu treten, in die Fläche zu laufen, dort z.T. zu versickern bzw. durch diese Passagen gebremst zu werden, sodass die Wassermengen nicht mehr in begradigten, immer weiter verschmälerten Flussläufen zusammenfließen und rapide an Tempo und Höhe gewinnen, was zu den uns allen bekannten Folgen für die Flussunterlieger in den vergangenen Jahren führte.

Moren Partzsch

Ökologischer Hochwasserschutz = Rückdeichung und Auen-Renaturierung



Die Pfaffenhofener Störche

Störche

Die Ilmwiesen entwickeln sich ganz offensichtlich zum Storchenviertel. Nachdem bereits letztes Jahr ein Storchpaar südlich von Pfaffenhofen

Gymnasium hatte er im Mai schon absolviert und Nistmaterial herangebracht. An ernsthaftes Nisten war natürlich zu dieser späten Jahreszeit,

Trotzdem machten es sich die beiden Störche auf dem noch leeren Horst bequem und trugen auch das eine oder andere Zweiglein Nistmaterial heran. Wie Hausmeister Fischer vom Schyren-Gymnasium berichtete, wurden die Nächte überwiegend auf dem Horst verbracht. Von 10 Uhr morgens bis nachmittags um 4 wurde Futter gesucht, manchmal solo und auch gemeinsam, meist auf den Ilmwiesen bei Reisgang und Hettenshausen, auf der Knorr-Wiese, der Scheller-Wiese auch am Gerolsbach. Bevorzugt werden frisch gemähte Wiesen. Da waren sie sicher vor Feinden und die Beute war auch leicht zu finden.



herumvagabundierte, hatte der Bund Naturschutz im Sommer 2002 auf dem Schornstein des Schyren-Gymnasiums eine Nisthilfe errichtet. Diese wurde nun von einem Storchpaar als Nachtquartier genutzt.

Ende April hatte sich bereits ein einzelner Storch eingefunden und auf den Ilmwiesen und am Gerolsbach nach Futter gesucht. Auch die eine oder andere Stippvisite beim Schyren-

zumal unbeweibt, nicht zu denken.

Der Bund Naturschutz hatte sich schon damit abgefunden, dass es bei diesem späten Einzelgänger bleiben wird, als sich Anfang Juni Gesellschaft einstellte. Zu diesem Zeitpunkt waren die Schrobenauser Jungstörche bereits geschlüpft und für das Pfaffenhofener Paar ein sinnvoller Nistzeitpunkt längst verpasst.

Ich hatte sie auch schon im hohen Gras gesehen, 10 Meter neben der Straße, völlig unbeeindruckt vom Straßenverkehr. Es war ein erhebender Anblick, wie sie zur Hälfte aus dem hohen Gras herausragten mit ihrer erhabenen Haltung und dem schön gezeichneten Gefieder. Die idyllisch gelegenen Ilmauen von Hettenshausen und Ilmmünster, für große Teile der Bevölkerung schon jetzt ein wertvoller Erlebnisraum, werden durch einen derartigen Anblick nochmals aufgewertet. Es ist zu hoffen, dass die Störche bleiben und auf ihrem Horst am Schyren-Gymnasium nächstes Jahr sogar brüten.

Ulrich Radons



FRIEDENSDEMO IN ILMMÜNSTER

Kirchengemeinde und Gemeinde Ilmmünster riefen ihre Nachbargemeinden mit deren Vereinen, Verbänden usw. dazu auf, an einer Friedenskundgebung teilzunehmen. Auch die Ortsgruppe Pfaffenhofen des BN beteiligte sich

darin und zog mit Kerzenlichtern mit. Im Anschluss wurde noch ein Brief, den alle Beteiligten unterschrieben, mit einem Friedensappell an Präsident Bush geschickt.

Christine Janicher-Buska

Ausstellung „Kirche und Naturschutz“ im evangelischen Gemeindezentrum Über 220 Besucher an insgesamt acht Ausstellungstagen

Einige vorbildliche Beispiele, was bayrische Kirchengemeinden für den Natur- und Umweltschutz leisten, zeigte die Ausstellung „Kirche – ein Haus für alle Kreatur“, die im evangelischen Gemeindezentrum Pfaffenhofen zu sehen war. Die Ausstellung appellierte damit an andere Gemeinden, diesen guten Beispielen nachzueifern. So wurden bei der Ausstellungseröffnung am 16.3.03, einem Sonntagvormittag auch Erinnerungen und zugleich Hoffnungen geweckt: Warum sollte es z.B. nicht möglich sein, im Turm der evangelischen Kreuzkirche Pfaffenhofen wieder Fledermäuse anzusiedeln? Und was könnte man tun, um den Turmfalken, der bis vor gar nicht langer Zeit im Kirchturm der katholischen Stadtpfarrkirche wohnte, wieder zurück zu holen? „In unserer Gesellschaft geschieht noch viel zu wenig für den Naturschutz“, behauptete Prof. Leppelsack, der Vorsitzende des Landesbundes für Vogelschutz, während der Ausstellungseröffnung am Sonntagvormittag.

Dabei stellte er den Kirchen ein vorwiegend gutes Zeugnis aus, denn sie seien zumeist noch „in gutem Kontakt zur Natur“, dabei aber auch „absolut wichtig, um verschiedenen Tierarten überhaupt eine Bleibe zu geben“. Das „Große Mausohr“ beispielsweise, die größte heimische Fledermausart, sei in Bayern eigentlich nur noch in Kirchen zu finden und auch Dohlen, Schleiereulen und Turmfalken seien unbedingt auf offene Kirchtürme angewiesen. Mahnende Worte richtete auch Pfarrer Markus Eberle am Sonntag in dem Gottesdienst, der der Ausstellungseröffnung voran ging, an die Zuhörer. „Wir leben zu zerstörerisch für eine Erhaltung dieser Welt“, betonte er und fügte hinzu, dass die heutige Gesellschaft von der oft geforderten Nachhaltigkeit noch weit entfernt sei. Pfarrer Eberle ging auf die biblische Geschichte von Noah und seiner Arche ein und interpretierte die Arche als Symbol für die Begrenztheit des

Lebensraums auf unserer Welt, zugleich aber auch als Vorbild für ein sinnvolles Miteinander von Mensch und Mitwelt.

Die Ausstellung „Ein Haus für alle Kreatur“ beinhaltet eine Wanderausstellung der evangelischen Kirche zum Thema „Kirche und Naturschutz“, die von der Ortsgruppe Pfaffenhofen des Bund Naturschutz durch praktische Beispiele und „lokale“ Ausstellungsgegenstände ergänzt wurde. Zudem wird das Thema „Erneuerbare Energien“ an der Photovoltaikanlage des Gemeindezentrums demonstriert, die anlässlich der Ausstellung mit einer Anzeigetafel ausgestattet wurde (siehe eigener Bericht). Für Kinder und Jugendliche wird die Ausstellung außerdem durch Quizfragen, Tastkästen u.ä. interessant.

Zur Ausstellungseröffnung konnten Pfarrer Markus Eberle und der BN-Vorsitzende Uli Radons zahlreiche interessierte Gäste im Gemeindezentrum begrüßen, darunter u.a. den Pfaffenhofener Bürgermeister Hans Prechter, seinen Stellvertreter Franz Schmuttermayr sowie den Pönbacher Bürgermeister Alois Ilmberger, den ÖDP-Stadtrat Bernhard Schachner und die frühere Umweltreferentin des Stadtrats, Sieglinde Wiegand, sowie den Vorsitzenden des Landesbundes für Vogelschutz, Prof. Leppelsack.

Musikalisch umrahmt wurde die Ausstellungseröffnung von der Folkgruppe „Marazula“, die mit ihrer flotten Musik aus aller Herren Länder hoffentlich noch öfter in Pfaffenhofen zu hören sein wird.

Uli Radons zeigte sich erfreut, dass in Pfaffenhofen und Umgebung eine große Anzahl von Gruppen, Vereinen und Institutionen für die Umwelt arbeiten, so auch die Kirche, und dass sich spontan so viele Helfer für diese Ausstellung gefunden haben. So nannte er Förster Kürzinger, der eine



geschichtsträchtige Baumscheibe beisteuerte, das Team des „Grünen Klassenzimmers“ des BN, das Quiz-Team des Kirchenvorstandes, die „Wandervogel Siebenstreich“, denen es gelang die begeisterte Folkgruppe Marazula zu engagieren, das Verpflegungsteam des BN Christine Janicher-Buska und Pia Kanschä, sowie nicht zuletzt die Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde, in der Pfarrer Markus Eberle als Umweltbeauftragter eine Umwelt-AG leitet und auch mit den Konfirmanden jedes Jahr in dieser Richtung aktiv ist. Auf dem „richtigen Weg“, so führte der BN-Vorsitzende weiter aus, befindet sich auch die Stadt Pfaffenhofen, etwa mit dem Biomasse-Heizkraftwerk und dem neuen Gewässerentwicklungsplan. Diese Stichworte griff Bürgermeister Hans Prechter in seinem Grußwort auf und er wies darauf hin, dass Pfaffenhofen durch das Biomasse-Heizkraftwerk Deutschland- und sogar weltweit als „Vorzeigestadt“ bezeichnet werde. Mit dem Gewässerentwicklungsplan, so erläuterte Prechter, versuche die Stadt „zwei Fliegen mit einer Klappe“ zu schlagen, indem sie mit der Schaffung von Regenrückhalteflächen etwas für den Hochwasserschutz tue und zugleich mit dem naturnahen Rückbau von Gräben und flurbereinigten Bächen den Natur- und Landschaftsschutz unterstütze. „Es ist wichtig, dass wir unsere Kinder zum Umwelt- und Naturschutz erziehen“, sprach der Bürgermeister schließlich nicht zuletzt den „Lehrerinnen“ des Grünen Klassenzimmers aus der Seele, die für Führungen zur Verfügung standen.

ADVENTSMARKT „EINE WELT FÜR ALLE“

AM 2.ADVENTSSONNTAG UNTERSTÜTZT DEN NEU ERÖFFNETEN EINE-WELT-LADEN UND DESSEN PROJEKTE IN ALLER WELT

Der Adventsmarkt „Eine Welt für Alle“ fand auch in diesem Jahr wieder am 2. Adventssonntag (7.Dezember) im und am evangelischen Gemeindezentrum statt.

Unter dem Motto: „Fairer Handel kämpft gegen Missbrauch von Kindern“ wird diesmal der Erlös als Anschubfinanzierung für die Aufbauphase des neu eröffneten Eine-Welt-Ladens Pfaffenhofen in der Auenstraße dienen. Hinter jeder Ware, die dort verkauft wird, steht ein Projektpartner in der Dritten Welt, die dort durch die gerechten Preise, die sie für ihre Waren hier erhalten, gleichzeitig ein soziales Projekt in ihrem Umfeld unterstützen.

Ein Projektpartner des neuen Ladens, von dem seit Jahren Waren bezogen werden (u.a.: Korbwaren, Kleinmöbel, Schmuck, ökologisch angebaute und selbst weiterverarbeitete getrocknete Mangofrüchte,...) soll bei diesem Adventsmarkt in den Blick genommen werden: Die Organisation PREDA auf den Philippinen (Preda: Prevent and Rehabilitate Drug Abusers Foundation).

Pater Shay Cullen hat diese Organisation gegründet. Er ist als internationaler Kämpfer gegen Sextourismus und Kindesmissbrauch bekannt. Er wurde erst kürzlich für den Friedens-

nobelpreis vorgeschlagen.

Er hat mit betroffenen Eltern, Sozialarbeitern und kirchlich Engagierten ein spezielles Therapiezentrum für Kinder und Jugendliche aufgebaut, die dort kurz-, mittel- und langfristig psychologisch und pädagogisch betreut werden.

Durch ehrenamtliche Mitarbeit oder/und mit dem Kauf von Waren von PREDA im Eine-Welt-Laden Pfaffenhofen unterstützt somit jeder die Arbeit dieses Kinder- und Jugendtherapiezentrums!

Während somit der Großteil des Erlöses des Adventsmarktes „Eine Welt für Alle“ in den neuen Eine-Welt-Laden Pfaffenhofen fließt, kommt der kleinere Teil, wie jedes Jahr, der Pfaffenhofener „Vorweihnacht der guten Herzen“ zugute.

Zur Einstimmung auf den Adventsmarkt fand ein großes Benefizkonzert Pfaffenhofener Chöre statt. Mit dabei waren der evangelische und katholische Kirchenchor, die Pfaffenhofener Liedertafel und der Kammerchor unter der Gesamtleitung von Max Penger. Beginn war am Samstag Abend, den 6. Dezember in der katholischen Stadtpfarrkirche.



Der Adventsmarkt selber bestand wieder aus dem „Bazar aus aller Welt“ mit einer Reihe von Verkaufsständen vor dem Gemeindezentrum sowie einem bunten Unterhaltungs- und Informationsprogramm im Saal.

Mit Kaffee und Kuchen, Glühwein und Waffeln sowie weiteren Spezialitäten wurde für das leibliche Wohl der Besucher gesorgt.

Die Ortsgruppe Pfaffenhofen des BN beteiligte sich wie jedes Jahr mit einem Verkaufsstand an dem gespendete Bücher angeboten wurden und im Vorbereitungsteam am Adventsmarkt.

Sepp Steinbüchler/Christine Janicher-Buska

Bund Naturschutz unterstützt „Freunde von Valjewo“ gegen den Krieg

„Der Krieg gegen den Irak ist völkerrechtswidrig!“ General a.D. Loquai hielt auf Einladung der „Freunde von Valjewo“ angesichts des drohenden Krieges gegen den Irak einen Vortrag über Völkerrecht. Zusammen mit anderen Vereinen war auch der Bund Naturschutz mit einem Infostand vertreten, um seine Unterstützung deutlich zu machen.

Ulrich Radons



Christine Janicher-Buska und Ulrich Radons am Infostand, nicht im Bild: Maren Portzsch.

Klima- und Hochwasserschutz

Klima- und Hochwasserschutz beim BN auf der Gewerbeschau

Auf der Hallertauer Messe in Pfaffenhofen vom 21. bis 24. März fordert der Bund Naturschutz angesichts der Hochwasserkatastrophe an der Elbe mehr Klimaschutz und Hochwasserschutz durch Renaturierung der Flussläufe. Der vom AKE bereitgestellte Energiewürfel demonstriert die überragende Größenordnung der Sonnenenergie. Wegen unvorhersehbarer Umstände beim Aufbau mussten Uli und Inge Radons am Eröffnungstag eine Crash-Aktion einlegen. Mit Unterstützung durch Christine Janicher-Buska wurde der Aufbau dann bis 12 Uhr fertig.

Am Freitag war noch nicht so viel los. Es war sehr kalt, was uns besonders beim Aufbau zu schaffen machte. Auch die anderen Aussteller waren unzufrieden. Am Samstag kamen Gas und Luftballons und endlich der erhoffte Andrang. Auch der Sonntag mit frühlingshaften Temperaturen und vielen Gästen war sehr zufriedenstellend.

Ulrich Radons



Famile Körner beim Ständdienst

Mythologie der Bäume

JHV der Ortsgruppe Pfaffenhofen

mit einem Vortrag von Thomas Janscheck aus Wolnzach

Die Mythologie der Bäume stand im Mittelpunkt der Jahreshauptversammlung. Mysteriöse, faszinierende und humorvolle Baum-Geschichten wurden in einem Dia-Vortrag vorgestellt. Die Eiche, die Linde und die Birke oder der Hollerbusch – sie und viele andere Baumarten haben seit Menschengedenken ihre besondere Symbolik.

Auf dieses Themen ging Thomas Janscheck ebenso ein wie auf Geschichten, die sich um außergewöhnliche Bäume drehen. Seine besondere Aufmerksamkeit galt zudem der Stellung des Baumes in unserer heutigen Gesellschaft und in der Vergangenheit. Welche Aufgaben haben die Bäume früher erfüllt?

Welche Bedeutung hatten sie für unsere Vorfahren und welche haben sie heute noch für uns? Wie gehen wir mit unseren Bäumen um – und was hat das alles mit Naturschutz zu tun? Auf viele interessante Fragen gab er uns sehr aufschlussreiche Antworten.

Auf der gut besuchten Jahreshauptversammlung konnte Ulrich Radons zahlreiche Mitglieder begrüßen.

Er gab einen informativen Überblick über die gelaufenen und geplanten BN-Aktionen der Ortsgruppe Pfaffenhofen.

Christine Janicher-Buska



Naturkost ist köstlich!



**Münchner Straße 20 B
85276 Pfaffenhofen**

Tel. (08441) 6811

Fax (08441) 78517

www.naturkost-mandala.de

Neuwahlen der OG Reichertshofen

**JHV in Langenbruck,
Gasthof Fröhlich**

Gewählt wurden als gleichberechtigte 1. Vorsitzende: Dr. Ruth Mucha aus Pörnbach und Josef Schweigard aus Reichertshofen, als Schriftführer Dr. Peter Bernhart aus Hög, als Beisitzer Elisabeth Pamler und Franziska Steinberger, beide aus Baar-Ebenhausen, sowie Josef Maderer aus Hög.

Als Referent zeigte Thomas Janscheck einen Lichtbildervortrag mit dem Titel:

„Die Mythologie der Bäume“ wie auch später bei der JHV in Pfaffenhofen

Peter Bernhart

Wasser, Wald und Wissenswertes

Habachwanderung mit Förster Jürgen Kuchenreuther

Nicht gerade verführerisch war das Wetter, als sich kürzlich eine kleine Gruppe von Naturliebhabern bei der Höger Mühle zu einer Wanderung entlang des Habachs zusammenfand.

Förster Jürgen Kuchenreuther hatte sich auf Anregung von Dr. Peter Bernhart von der Ortsgruppe Reichertshofen des Bund Naturschutz einen Lehrpfad ausgedacht, der jede Menge ökologische Einsichten vermittelte. Der Bach tritt kurz nach dem Einfließen in den Forst nach allen Seiten frei aus, eine ungehemmte Wasserlandschaft tut sich auf, die Vegetation wandelt sich, Seggen, Schilf, Wasserröhre und Schwertlilie bestimmen das Bild.

Eine heile Welt, unberührt von Menschen... denkt man. Aber der erste Eindruck trügt. Sämtliche Erlen verdorren hier, mit den Wurzeln im Wasser. Der Grund ist eine Krankheit, die durch Viren, die das Wasser weiter transportiert, übertragen wird. Unweigerlich muss die gesamte Population entlang des Bachlaufes sterben.



Förster Kuchenreuther erklärt das Erlensterben anhand geschädigter Rinde

Da die Fläche ohnehin forstlich nicht genutzt werden kann, lässt es Kuchenreuther geschehen. Sieht man es vom Standpunkt der Natur aus, ist es auch kein Problem: andere Baumarten, denen der Virus nichts anhaben kann, Weiden, Eschen oder Birken werden sich an Stelle der Erlen ansiedeln.

Ein Stück weiter sah man den Bach „mäandern“, das heißt nach den Gesetzen der Fließmechanik neue Schleifen ausbilden. Die Kinder durften die Spuren der Schwarzkittel, der Wildschweine, bis hin zu einer Suhle verfolgen. Der Förster erklärte ihnen eine raffinierte Futterfalle in der Nähe seines Anstandes: Ist der Topf, unter dem sich Lockfutter befindet umgestoßen, so weiß er: Die Schweine waren da. Da er auch Jäger ist, muss er den Bestand so niedrig halten, dass der Wald keinen Schaden nimmt. In der Kernfrage „Wald oder Wild“ steht die bayrische Forstwirtschaft auf Seiten des Waldes, während die private Jägerschaft häufig die Gegenposition einnimmt.

Im trockeneren Bereich östlich des Baches steht eine monumentale Buche, eine Waldkönigin, deren Stamm der Förster Hand in Hand mit den Kindern umspannte. Zur Belohnung für ihre Ausdauer bekamen die Kleinen Postkarten mit Fotos von Waldtieren geschenkt. Die Waldbegehungen werden fortgesetzt.

Peter Bernhart

Neues aus der Giftküche

Bericht zur GSB (Gesellschaft zur Beseitigung von Sondermüll in Bayern mbH.) in Baar-Ebenhausen

Zur Geschichte der Anlage: Im Jahr 1976 wurde in Baar-Ebenhausen, Ortsteil Ebenhausen-Werk, von der GSB, München, eine Sondermüllverbrennungs-Anlage errichtet.

Geplant war die Anlage laut Planfeststellungsbescheid für die Beseitigung des bayerischen Sondermülls und eine Verbrennungskapazität von 100.000 Tonnen pro Jahr. Geographisch liegt diese Anlage im sog. Ingolstädter Kessel. Aufgrund der Lage in der Einflugschneise des Flughafens Manching sind die Kamine auf 28 m Höhe beschränkt. Vor allem bei Windstille und Inversionswetterlage verbleiben die Schadstoffe in der Region und reichern sich gefährlich an.

Das Landratsamt Pfaffenhofen hat inzwischen das Einleiten von täglich 20 Tonnen Salz in die Paar für 20 Jahre genehmigt. Jetzt-Stand: die Verbrennungsmenge im Jahr 2002 betrug 164.000 Tonnen Sondermüll (aus Bayern, der BRD und aus dem Ausland)! Das Verbrennen des von Tschernobyl verstrahlten Molkepulvers in der Ebenhausener Anlage in einer Nacht- und Nebelaktion gab mit den Ausschlag für die Gründung der Bürgerinitiative zur Kontrolle der GSB im Jahre 1996. Zur Zeit liegt der Mitgliederstand bei über 3.500 Personen. Diese BI ist das wohl wichtigste Kontrollorgan für die GSB (sogar nach Aussagen der GSB-Geschäftsführung)!

Die BI hat eine Klage gegen den Betreiber der Anlage auf Einhaltung der Mengenkapazität aus dem Planfeststellungsbescheid von 100.000 Tonnen pro Jahr eingereicht. Störfälle: Neben 22 Störfällen im Jahr 2002 kam

es am 10.09.2003 gegen 13.00 Uhr zu einem Störfall, bei dem das hochgiftige Phosphin freigesetzt wurde.

Die Bürger von Baar-Ebenhausen wurden über Polizeilautsprecher gewarnt, (Fenster und Türen zu schließen und das Haus nicht verlassen). Landratsamt und Gemeinde wurden viel zu spät verständigt, weil man sich der Tragweite der Störung scheinbar nicht bewusst war. Immer wieder wird verkündet: ...Keinerlei Gefahr für die Umgebung ... und: Es wird in Zukunft nichts mehr passieren! Bei der jüngsten Umweltbeirats-Sitzung am 10.11. 2003 hieß es von der Geschäftsleitung der GSB, dass ein neues „Alarm-Konzept“ in Arbeit sei und „Wir müssen üben, üben, üben...“ (für den Ernstfall?). Im übrigen wurden zwei Geschäftsführer der GSB aus noch nicht ganz aufgedeckten Gründen, aber wesentlich auch im Zusammenhang mit dem letzten Störfall, fristlos gekündigt. Hoffnung der Bürgerinitiative: Wir hoffen, dass unserer Klage auf Begrenzung von 100.000 Tonnen pro Jahr für die Verbrennung bald stattgegeben wird.

Inzwischen haben sich praktisch alle Kommunalpolitiker (Landrat, Bürgermeister), sowie auch die für uns zuständigen Landtagsabgeordneten aller Parteien und auch MdB Horst Seehofer (ehemaliger Gesundheitsminister) für diese Mengenbegrenzung ausgesprochen.

Dass die Anlage an einem völlig ungünstigen Standort in der unmittelbaren Nähe von bewohntem Gebiet steht, ist noch anzumerken, aber natürlich nicht mehr veränderbar.

Bemerkenswert: Der bayerische Umweltminister Herr Schnappauf stellt zwar die Sicherheit der Anlage vor die Wirtschaftlichkeit, tut aber nichts dafür. Diese Anlage muss geführt werden wie jede andere staatliche Dienstleistungseinrichtung auch (Schulen, Polizei usw.).

Die Wirtschaftlichkeit darf keinesfalls an erster Stelle stehen sondern die Sicherheit.

Elisabeth Pomler



85077 Manching Postfach 1263

Eine zwölfjährige Erfolgsgeschichte geht zu Ende

Wolnzacher Bauernmarkt schlug am Sonntag zum letzten Mal die Stände auf.

Für die einen waren es die duftenden Schmalznudeln, für die anderen der selbstgemachte Eierlikör, für wieder andere das herzhaftes Geselchte oder die hochprozentigen Beerenweine. Wegen welchem Schmankerl auch immer die Besucher an den verkaufsoffenen Sonntagen in der Vergangenheit den Weg zum Bauernmarkt fanden - sie alle stehen für eine großartige Idee, die in den letzten zwölf Jahren viele Freunde gefunden hat und deren Ära nun am Wochenende zu Ende geht. Der Wolnzacher Bauernmarkt wird am verkaufsoffenen Sonntag, 26. Oktober, zum letzten Mal seine Stände auf dem Rathausplatz aufschlagen und damit eine kleine Erfolgsgeschichte zu Ende bringen, die vor knapp zwölf Jahren begann.

Damals wurde der erste Bauernmarkt aus der Taufe gehoben, und zwar von der BN-Ortsgruppe Wolnzach-Rohrbach, in deren Reihen die Idee überhaupt erst geboren wurde. Zu den Initiatoren gehörten damals und gehören auch heute noch Anton Fuss sen. und Marianne Strobl, die eine stattliche Truppe von 15 Anbietern dazu motivierten, beim ersten Mal mitzumachen. Auf neues Terrain wagten



Abschiedsfoto: Alle Anbieter und Organisatoren trafen sich zum „Leichenschmaus“

sich alle Mitwirkenden - und schufen damit auf Dauer eine der beliebtesten Attraktionen zur Herbst- und Fastendult in Wolnzach.

Die Unterstützung der bauerlichen Betriebe, die als Direktvermarkter auftreten, das Angebot von Qualität und Frische mit Produkten aus der heimischen Region und naturbelassenen Lebensmitteln, klare Informationen für den Verbraucher - das waren die Ziele, für die der Bauernmarkt von Anfang an stand. Dabei wurde von den Initiatoren grosser Wert auf eine kollegiale Zusammenarbeit gelegt. So konnten Probleme miteinander gelöst, Ideen gemeinsam verwirklicht werden. Vielleicht auch ein Grund, warum der Wolnzacher Bauernmarkt so lange bestehen konnte, während ähnliche Projekte in anderen Orten eher kurzlebig waren. Viel Arbeit steckten sämtliche Anbieter schon in den ersten Jahren in das Vorhaben: So wurden anfangs die Marktstände von der Stadt Pfaffenhofen ausgeliehen, bis sich alle dazu entschlossen, eigene Stände zu bauen und gemeinsam Pläne anzuschaffen.

Mit ihren Produkten aus biologischem und konventionellem Anbau, mit Obst und Gemüse und Selbstgemachtem verschufen sich die Mitwirkenden

schnell einen guten Namen. Dabei war die Produktpalette in den Anfangsjahren noch wesentlich grösser: Brot, Wurst, Kartoffeln, Käse, Chicorée, Getreide kamen zu den Produkten dazu, die auch jetzt noch ihren „Stammplatz“ auf dem Bauernmarkt haben, nämlich Schmalzgebäck, Eier, Eierlikör, Müsliprodukte, Nudeln, Geselchtes, Honig und Honigprodukte, Weine, Tees, Marmeladen, Keramik und Floristik.

Eine feste Einrichtung auf dem Bauernmarkt war und wird auch weiterhin der Stand des Bund Naturschutz sein mit wechselnden Informationen zu aktuellen und interessanten Themen und witzigen Aktionen für die jungen Besucher, wie z. B. das „Osteroar-Draahn“.

Mit Sicherheit bedauernde Worte werden die Verkäufer auf dem Bauernmarkt am Sonntag zu hören bekommen, wenn sie in diesem Rahmen zum letzten Mal ihre Waren anbieten, für die viele Besucher auch einen weiten Anfahrtsweg in Kauf nehmen.

Dass sich der Bauernmarkt zum jetzigen Zeitpunkt verabschiedet, hat jedoch seine Gründe: So hat der Strukturwandel in der Landwirtschaft viele Betriebe veranlasst, die Kräfte zu



Eine Wandzeitung gab Einblicke in die 12 Jahre Wolnzacher Bauernmarkt

Ramadama 2003

Jedes Jahr Anfang März stürzen sich eifrige Müllsammler in die Natur, um sie von dem Unrat zu befreien, der dort nicht hingehört.

Viele Vereine beteiligen sich an dieser landkreisweiten Aktion, die der BN mitinitiiert hat. Leider kommen wir dabei auch immer wieder auf Sammelergebnisse, die uns nicht stolz machen. Trotz unseres ausgeklügelten Müllsystems mit vielen Anlaufstellen in jeder Gemeinde sind einige Mitbürger wohl immer noch der Meinung, sie könnten ihren Müll der freien Natur überlassen. Das ist nicht nur ärgerlich, sondern teilweise sogar kriminell. Altbatterien, Autoreifen und Kühlschränke verschandeln nicht nur unsere Landschaft, sondern sie vergiften sie auch.

Vielleicht ist es bei einigen dieser „Umweltschweine“ nur Gedankenlosigkeit. Schlimmer wäre es noch, wenn andere Übeltäter diesen regelmäßigen Termin des Ramadamas als willkommene Gelegenheit benutzen ihren Problemmüll kostenlos zu entsorgen. Beim alljährlichen Sammeln kann man sich solcher Gedanken nicht verwehren.

Trotz solcher Überlegungen zum Ramadama möchten wir nicht versäumen, allen Helfern auf diesem Wege nochmals herzlich für ihren Einsatz zu danken.

Martina Körner



Katrin Rebl/Martina Körner

BAYERNS Klima im 21. Jahrhundert JHV mit Neuwahl des Vorstandes



Zur Jahreshauptversammlung des Bund Naturschutz Ortsgruppe Wolnzach-Rohrbach hielt Prof. Dr. Gerhard Enders (TU München) einen Vortrag über Bayerns Klima im 21. Jahrhundert und die regionalen Auswirkungen der globaler Veränderungen. Professor Enders ist ehemals Geschäftsführer des Bayerisch Klimaforschungsverbundes BayFORKLIM gewesen, der sich mit den Wirkungen der Klimaveränderung beschäftigt. Es geht hierbei in der Diskussion nicht mehr um die Tatsache, ob sich das Klima verändert. Nein, das steht fest und wird in der Wissenschaft auch nicht mehr angezweifelt. Es geht vielmehr nur noch darum, wie stark die Auswirkungen auf unsere Natur und auf den Menschen hier in Bayern sind. Globale Klimaänderungen werden sich in Bayern aufgrund seiner komplexen Topographie sehr differenziert bemerkbar machen. Der Vortrag zeigte die Gründe hierfür auf, beschrieb die Raum-Zeit-Struktur unseres künftigen Klimas und ging auf dessen Auswirkungen auf aquatische und terrestrische Ökosysteme und den Menschen ein.

Dieses Jahr fand auch die Neuwahl des Vorstandes statt.

Als 1. Vorsitzende wurde Martina Körner wiedergewählt, 2. Vorsitzender ist Georg Fuchs, seit September Richard Zeitler, Beisitzer sind Elisabeth Gindert, Anne Fishburn und Wolfgang Schulte.

Martina Körner

bündeln; so mancher musste sich neu orientieren. Ausserdem hat sich - ein positiver Effekt - aus dem Wolnzacher Bauernmarkt auch viel Gutes entwickelt: So gibt es inzwischen den Direktvermarkterladen im Rentamt in Pfaffenhofen, der die gesamte Produktpalette des Wolnzacher Marktes und darüber hinaus anbietet (geöffnet Montag bis Freitag von 8.30 bis 12.30 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr; Samstag von 8 bis 12.30 Uhr). Auch der Hofladen der Familie Lang/Siegmund in Starzhausen hat sein Sortiment stark erweitert, so dass dort viele der Waren erhältlich sind (geöffnet Mo/Di/Do 7.30 bis 13 Uhr und 17 bis 19 Uhr; Fr 7.30 bis 19 Uhr, Sa 7.30 bis 13 Uhr); und nicht zuletzt hat sich der grüne Wochenmarkt jeden Freitag in den letzten Jahren sehr gut etabliert und deckt einen grossen Bedarfsbereich ab. In diesem Sinne hat der Wolnzacher Bauernmarkt den gewünschten Erfolg gebracht und neue Wege gewiesen, wie es sich die Initiatoren von Anfang an erhofften.

Mit einem weinenden, aber auch einem lachenden Auge verabschiedet sich der Bauernmarkt, denn sein Ende soll auch wieder Raum und Zeit für neue Ideen schaffen. Davon kursieren bereits einige in den Köpfen der Wolnzacher BN-Mitglieder, haben allerdings noch keine konkrete Form angenommen. „Neues ist jedenfalls im Entstehen“, verspricht Marianne Strobl, die im Namen aller Beteiligten noch einmal recht herzlich zum 24. Bauernmarkt einlädt. Am Ende des Wolnzacher Bauernmarktes geht der Dank an alle Bäuerinnen, Landwirte, die Gemeinde und besonders die Firma Norbert Nemetz für die jahrelange treue Unterstützung.

Die zwölfjährige Erfolgsgeschichte des Bauernmarktes lässt übrigens eine Wandzeitung aufleben, die der BN erstellt hat und am Sonntag ausstellt.



Radltour und Kartoffelfeuer

Auch heuer traf sich die Ortsgruppe wieder zu einem gemütlichen Nachmittag.

Für die Sportlichen gab es vorab eine Radltour zum Stadelhof. Familie Grabmair hatte uns eingeladen, ihren Biohof zu besichtigen. Bei schönstem Wetter starteten die Radler Richtung Königsfeld. Ab dort ging es dem Ilmradwanderweg entlang bis zum Sta-

delhof. Josef Grabmair zeigte uns die verschiedenen Sorten Federvieh, die er auf seinem Biolandhof züchtet.

Dreimal im Jahr wird geschlachtet: Kirchweih, Martini und zu Weihnachten. Dann kann man mit Vorbestellung Bioputen, -enten und -gänse auf dem Stadelhof erwerben. Aber auch Kartoffeln und Eier werden ab Hof vermarktet.

Anschließend radelten wir zum Bauwagen, um dort unser Kartoffelfeuer mit Grabmairs Biokartoffeln zu genießen.

Das Feuer prasselte schon bei unserer Ankunft. Dafür hatten die Nichtradler gesorgt, so dass sich alle nach der Radltour direkt stärken konnten.

Martina Körner

Weidefest in Wolnzach

Das Wetter meinte es gut mit den Wolnzachern. Trotz schlechter Vorhersage blieb es den ganzen Tag trocken auf dem Wolnzacher Weidefest. Der BN beteiligte sich zum ersten Mal an dieser Veranstaltung. Es wurde der Energiewürfel präsentiert, der die Zuschauer auf die Energieverhältnisse unsere Erde aufmerksam macht. In Würfelform werden dort im richtigen Größenverhältnis zueinander unsere Energieresourcen und die jährliche Sonneneinstrahlung dargestellt. Unsere abbauwürdigen **Reserven** reichen demnach noch etwa 100 Jahre lang, wobei ein Bruchteil der jährlichen Sonneneinstrahlung den Weltenergiebedarf der gesamten Menschheit decken würde. Die effektive Nutzbarmachung ist hierbei das Problem.

Als weiteres Ausstellungsstück wurde der neue Solarofen gezeigt. Es handelt sich dabei um einen 1,40 m im Durchmesser großen Parabolspiegel, der die Sonneneinstrahlung dieser Fläche auf einen Brennpunkt fokussiert. Bei strahlendem Sonnenschein funktioniert dieser von der Berufsschule Altötting entworfene Solarofen genauso schnell wie ein Elektroherd. Leider war uns die Sonne an diesem Tag nicht hold und wir konnten den angebotenen Cappuccino nicht zubereiten. Allerdings stand doch gerade dieser Ofen oft im Mittelpunkt des Interesses der vielen Gäste, die zu unserem Stand kamen. Das Publikum bewies

viel Verständnis und Kenntnis der Energiesituation unserer Erde.

Der BN betreute auch die Kinderecke des Weidefestes, wo sich die Kinder teilweise mit ihren Eltern am Vogelscheuchen basteln beteiligten. Die gutaussehendste Vogelscheuche wurde prämiert.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle, die so aktiv an unserem Stand und bei den Kinderbasteleien geholfen haben. Wir blicken auf einen erfolgreichen und erlebnisreichen Sonntag zurück.

Martina Körner



Die ZUKUNFT im Blick – der TRADITION verpflichtet: Theo Hirschberger

Als Theo Hirschberger 1998 das Erbe seines Bruders Ludwig, unseres Gründungsvorsitzenden, antrat, wußte er, dass er den Kramerbräuhaus im Sinne der Familientradition als Ökohof fortführen würde. So war es nur konse-

Energiestoff Rapsöl wird am Kramerbräuhaus aus ökologisch angebautem Raps gepreßt und zwar im zweiten Preßgang nach der Erzeugung von kaltgepreßtem Speiseöl.

Theo Hirschberger, studierter Informatiker, glücklich verheiratet und Vater einer herzallerliebsten kleinen Tochter ist ein Mann mit Visionen, ein Mann mit weit verzweigten geschäftlichen und persönlichen Kontakten.

So kam denn auch jener denkwürdige Abend, als er mit seinem Freund Tim Brand und Markus Pscheidl zusammensaß und über Nachhaltigkeit philosophierte: „Ist es möglich“, fragten sie sich, „auf ein und derselben Fläche gleichzeitig zur Hauptfrucht eine Energiepflanze anzubauen, die zusätzlich zu dem üblichen Flächenenertrag so viel Energie liefert, wie sie zur Bearbeitung dieser Fläche notwendig ist“? „Ich werde den Beweis erbringen“ entschloss sich Theo Hirschberger. Es fiel ihm nicht leicht, wußte er doch, dass er einen Großteil seiner betrieblichen Recourcen auf lange Zeit für diesen Versuch binden würde, dass die Mitwirkung beratender Institutionen zusätzliche Gelder verschlingen würde, und dass er schließlich auch für das Wohl und Wehe von zehn Mitarbeitern verantwortlich war. Er wusste aber auch, dass er sich auf tüchtige Mitarbeiter verlassen konnte und so ging es los. Kontakte wurden aufgenommen zur Uni Weihenstephan, zum Institut für Energie- und Umwelttechnik, zu den Vereinigten Werkstätten für Pflanzenöltechnologie und zum Arbeitskreis für Mischfruchtanbau und bald stand das Konzept.

Der Anbau wurde zunächst geheim gehalten. Die Feldnachbarn wunderten sich lediglich, warum auf den Feldern des Kramerbräuhauses so viel „Unkraut“ wuchs. Parallel dazu wurden Lager- und Vermarktungskapa-

zitäten für 2000 to Ökoprodukte aufgebaut und Einrichtungen zur Trennung der Mischungen bereitgestellt. Es gelang günstig an nicht mehr gebrauchte Anlagen aus Augsburg heranzukommen. Die riesige Anlage wurde völlig in Eigenleistung hergerichtet und am Kramerbräuhaus aufgebaut.

Am 5. Juni 2003 war es dann so weit, das Anbaukonzept und die ermittelten Versuchsergebnisse wurden anlässlich einer Pressefahrt des Landesverbandes des Bund Naturschutz vorgestellt:

Als Energiepflanze wird Leindotter verwendet. Sie ergänzt sich in Hinblick auf ihr Wurzelsystem, ihrem Nährstoffbedarf und ihrer Wuchsform ideal mit anderen Nutzpflanzen. In fünf bis sechs-jähriger Fruchtfolge mit verschiedenen Mischungen können auf Dauer optimale Gesamtergebnisse erzielt werden. Die Mischungen werden gemeinsam gesät, werden dank der Anpassungsfähigkeit des Leindotters gemeinsam reif und werden gemeinsam mit dem Mähdrescher geerntet. Vor der Einlagerung werden die unterschiedlich großen Früchte in Siebanlagen getrennt. Es hat sich wirklich gezeigt, dass allein die Präsenz des Leindotters den Gesamtertrag im Schnitt auf etwa das 1,3-fache gesteigert hat und das ganz ohne Dünger und Pestizide. Auch die Gefahr der Entwicklung von Allergien, die beim großflächigen Anbau der Monokultur Raps besteht, ist hier völlig ausgeschlossen.

Bei der abschließenden Pressekonferenz wurde deutlich, dass hier fachübergreifend ein ganz großes Spektrum von Personen und Institutionen über ganz Bayern verteilt einbezogen



Theo Hirschberger

quent, daß Markus Pscheidl, der bereits als Praktikant von seinem Bruder zu Höherem bestimmt war, inzwischen den Landwirtschaftlichen Betrieb mit großem Freiraum führt.

Sehr schnell erkannte Theo Hirschberger die Bedeutung der Energiepflanzen in einer nachhaltigen Gesellschaft. So gründete er die Reg-Energie, eine Gesellschaft zur Vermarktung und Förderung von Energiepflanzenprodukten. Die Angebotspalette reicht von diversen Holzprodukten (Pellets, Briketts, Scheitholz) bis Rapsöl. Der



Selbsterzeugter Treibstoff: Naturbelassenes Pflanzenöl

war. Es sind noch nicht alle Untersuchungen abgeschlossen. Der letzte Stand wird wohl auf einem Seminar des Bund Naturschutz zum Thema Mischfruchtanbau zur Sprache kommen, welches voraussichtlich im Mai 2004 auf dem Kramerbräuhof abgehalten werden soll.

Damit sind die Visionen von Theo Hirschberger aber noch lange nicht zu Ende. Auf dem Kramerbräuhof und dem umliegenden Areal stellt er sich einen riesigen landwirtschaftlich orientierten Park der Nachhaltigkeit vor, mit Öko-Studienplatz und einer ganzjährigen Handwerker Ausstellung (Handwerkerpark). Das würde der Idee der Nachhaltigkeit einen Riesenanschub geben. Der vorsichtige und bescheidene Theo Hirschberger wiegelt noch etwas ab: „Das kann noch lange dauern.“ Warten wir's ab. Auf alle Fälle wünschen wir ihm viel Erfolg auf diesem guten Wege.

Mehr Informationen auf unserer Homepage:
www.bund-naturschutz.pfaffenhofen.de/

Ulrich Radons



Mischfruchtanbau statt Monokultur

Exkursion des Bund Naturschutz zum Kramerbräu Naturlandhof Pfaffenhofen

Nicht nur seit vielen Jahren quasi ein Vorreiter im ökologischen Landbau, sondern immer um neue Erkenntnisse und Verbesserungen darin bemüht, stellten der Hofbesitzer Theo Hirschberger und sein Verwalter Markus Pscheidl einer ca. 20-köpfigen Gruppe aus Interessierten, die sich am 16. Juli 2003 trotz mittäglicher Hitze um 14.00 Uhr eingefunden hatte, ihre neuesten Vorhaben vor.

Mischfruchtanbau statt Monokultur heißt die Devise, die ökologische Vorteile mit wirtschaftlichem Gewinn vereinen kann. Bereits vor Jahrhunderten schon üblich, aber in Vergessenheit geraten: Zwei oder drei verschiedene Kulturen werden zur gleichen Zeit auf dem gleichen Feld angebaut. Sie ergänzen sich sowohl unter der Erde, weil ihre unterschiedlichen Nährstoffansprüche und Wurzelsysteme keine Einseitigkeit aufkommen lassen, als auch über der Erde, wo sie das Sonnenlicht auf mehreren Etagen nutzen und den „geliebten Beikräutern“ durch ihren dichten Wuchs kaum Chancen lassen. Dieses Prinzip verfolgen ja bereits seit langem viele Gärtner, in Gartenbaubüchern finden sich Tabellen mit guten, förderlichen und weniger gedeihlichen Benachbarungen unterschiedlicher Kulturen.



Ein Beispiel vom Kramerbräuhof: Leindotter (Ölhaltige Pflanze, die zur Energiegewinnung genutzt wird, Treibstoff für den firmeneigenen Fuhrpark) kombiniert mit Hafer (übliche Getreideverwendung) und Erbsen, die als Leguminosen die Stickstoffversorgung gewährleisten. Beerntet wird das Feld mit einem üblichen Mähdrescher, erst im Hof werden die drei Fraktionen, deren Körner ja unterschiedlich groß sind, mit Hilfe von Sieben getrennt. Die bisher erzielten guten Erträge stimmen die Erzeuger froh, weniger allerdings die bürokratischen Hemmnisse, die auf Grund der neuartigen Anbauweise zu überwinden sind.

Der Betrieb verfügt über modernste Lagerungsmöglichkeiten für die erzeugten Feldfrüchte und lagert auch für andere Landwirte Getreide ein. Ein ausgetüfteltes, computergesteuertes Kontrollsystem (Proben aus jeder angelieferten Partie sind gespeichert und zurückverfolgbar) bietet lückenlose Transparenz. Wo Bio draufsteht ist also auch Bio drin.

Auf großes Interesse und Wohlwollen bei der Besuchergruppe trafen die Pläne des Kramerbräu, das rund um den Hof gelegene Gelände zu einem Info- und Schulungs-Zentrum für erneuerbare Energien und nachwachsende Rohstoffe sowie für ökologische Landwirtschaft zu machen.

Agnes Bergmeister

Kirche und Naturschutz

Ein weiterer Höhepunkt bei der Eröffnung der Ausstellung „Kirche und Naturschutz - ein Haus für alle Kreatur“ am 16.3.2003 im Ev. Gemeindezentrum war die Enthüllung der Schautafel für die Photovoltaikanlage des Bund Naturschutz im Foyer des Gemeindezentrums. Die Anlage, die eine Spitzenleistung von einem Kilowatt bringt, wurde von der bisherigen Überschusseinspeisung auf Volleinspeisung umgestellt.

Auf dieser Schautafel werden die jeweils aktuelle Leistung der Anlage, der Energieertrag sowie die CO₂-Einsparung angezeigt. Außerdem wurde eine Tafel mit den Namen aller Spender angebracht.

Die Photovoltaikanlage auf dem Dach des Evangelischen Gemeindezentrums Pfaffenhofen wurde 1994 als erstes über Spenden von Bürgerinnen und Bürgern finanziertes „Sonnenkraftwerk“ vom AK Energie des BN errichtet.

Christine Janicher-Busko



Die Ertragsanzeige für die Photovoltaikanlage wird enthüllt



Die Ökokiste kommt!
natürlich.
frisch.
frei haus.

Gemüsehof
Niederfeld

Obst, Gemüse,
Kindernahrung, Babypflege
und vieles mehr...

Fon: 08459 - 1522

www.gemuesehof-niederfeld.de

Erweiterung der beliebten Wildbienenhotel-Kette

Pfaffenhofen

Wie bereits in den letzten Jahren, lud die BN-Ortsgruppe im Rahmen der Ferienpassaktion 2003 wieder Kinder im Alter von 8-13 Jahren dazu ein,

schließlich ans „Matschen“. Aus Lehm, Stroh und Wasser stellten die Kinder ein Gemisch her, das dann auf das Weidengeflecht aufgetragen wurde.



beim Bau eines sogenannten „Wildbienenhotels“ zu helfen.

Als Betreuerinnen standen Christine Janicher-Buska, 2. Ortsvorsitzende und Birgit Dimmelmeier, Kindergruppenleiterinnen zur Verfügung. 15 Mädchen und Buben standen voller Tatendrang am Parkplatz Königsbergerstraße für dieses Projekt bereit; dieses Mal wurde als Standort der Stadtwald gewählt.

Wie immer hatte Ludwig Heintz in altbewährter Manier für das notwendige Grundgerüst gesorgt, so dass die Kinder gleich loslegen konnten. Nach einer kurzen Einführung über den Sinn und Zweck eines Wildbienenhotels ging es gleich ans Werk. Die Buben standen Ludwig Heintz bei den letzten Zimmereiarbeiten tatkräftig zur Seite, während die Mädchen lieber die Schilfrohrstängel zurecht schnitten. Anschließend bekam das untere „Stockwerk“ des Hotels ein dichtes Geflecht aus Weidenruten. Nach einer kurzen Brotzeit ging es

In die so entstandene Lehmwand wurden kleine Vertiefungen gedrückt, die von Bienen und Wespen zu Nistkammern ausgebaut werden können.

Am Mittag gab es zur Stärkung der Bauarbeiter heiße Würstchen aus dem Solarkocher. Schließlich mussten noch Hartholzbohlen mit unterschiedlichen Bohrergrößen angebohrt werden. Das war die Herausforderung für unsere „Männer“, das Arbeiten mit der Bohrmaschine!! Zu guter Letzt wurde das obere „Stockwerk“ des Hotels mit den Holzbohlen, Hohlziegeln sowie den gebündelten Schilfrohrstängeln bestückt. Fertig! Jetzt können die Wildbienen & Co einziehen!

Im Gegensatz zur staatenbildenden Honigbiene führen die meisten Wildbienen ein Einsiedlerdasein. Die Weibchen dieser Solitärbiene errichten für sich alleine, kleine, oft röhrenförmige, mehrzellige Nester im Boden, in hohlen Stängeln, in morschem Holz oder verrottendem Pflanzenmaterial, sowie in Lehmwänden und Mauer-

lücken. In jede Kammer legen die Bienen oder Wespen je ein Ei und die erste Nahrung für den Nachwuchs gleich dazu: Blütenpollen für die Bienenlarven, Raupen und Insekten für die zukünftigen Wespen.

Wildbienen leisten wie die allseits bekannte Honigbiene wichtige Bestäubungsdienste, sowohl bei Wildpflanzen, als auch bei Kulturpflanzen. Ihr Überleben ist jedoch nur gesichert, wenn ihnen ausreichend Nahrung, Brut- und Überwinterungsplätze zur Verfügung stehen. Hilfestellung können hier z.B. die sogenannten „Wildbienenhotels“ bieten.

Mittlerweile gibt es in Pfaffenhofen und Umgebung eine regelrechte „Wildbienenhotel-Kette“, die vielleicht schon bald wieder erweitert wird.

Birgit Dimmelmeier



**LINDEN
APOTHEKE**

Roland Andre

Kellerstr. 38 - 40
82576 Pfaffenhofen
Tel.: 0 84 41 - 7 64 64
Fax: 0 84 41 - 8 39 58

„Rettungshubschrauber“ mit Solarkraft

Reichertshofen. Philipp Herbst aus Winden am Aign hat gut lachen. Eben hat er seinen Hubschrauber fertiggestellt. Er hat ihn bei der Ferienaktion des Bundes Naturschutz in Reichertshofen gebastelt und mit Solarvoltaik-Platte und Minimotor bestückt. Die Probe in einem Sonnenstrahl bewies: Das Ding funktioniert. Ebenso funktionierten auch die Rettungshubschrauber der zwölf anderen Kinder, die an diesem Nachmittag in der Reichertshofener Volksschule unter Anleitung von Dr. Peter Bernhart und Mithilfe von Elisabeth Pamler und Josef Maderer gewerkt hatten.

Was im Kleinen möglich ist, lässt sich auch im Großen machen. Immer mehr Hausbesitzer lassen sich ein Solar-Kraftwerk aufs Dach setzen. Der Maschinenring Pfaffenhofen ermunterte vor wenigen Tagen die Landwirte, ihre Flächen zur Solarstrom-Erzeugung zu nutzen. Der Bund Naturschutz empfiehlt Solar-Voltaik als eine wichtige Variante der Stromgewinnung aus erneuerbaren Energien.

Peter Bernhart



„Papierschöpfen auf der Obstwiese“



Scheyern

Unter diesem Motto stand heuer die Scheyerer Ferienpassaktion des Grünen Klassenzimmers, die von Birgit Dimmelmeier und Ulrike Kainz durchgeführt wurde. Anfang August versuchten sich dabei 20 Kinder im Alter von 8–12 Jahren als Papierfabrikanten. Zunächst zerrissen die Kinder altes Zeitungspapier in kleine Stücke und mischten sie mit Wasser zu einem Zellulosebrei. Dann sammelten sie auf der Obstwiese Blumen und Gräser, die sie später zur Verzierung der neuen Papierblätter verwendeten.

Dabei entdeckten sie einige, Spinnen, Raupen und Falter, die sie in Lupendosen genauer betrachteten. Nachdem der Papierbrei etwas geruht hatte, schöpfte jedes Kind mit einem Schöpfrahmen aus dem Brei und trocknete mehrmals das neue Papier. Anschließend verzierten die Kinder ihre Blätter mit bunten Papierservietten und den gesammelten Blumen. Bei sonnigem Wetter trockneten die neu geschöpften Werke rasch und wir konnten im Schatten der Bäume den einen oder anderen Apfel, der vom Baum gefallen war, probieren.

Das GRÜNE KLASSENZIMMER bietet ab September Papierschöpfen auch für interessierte Schulklassen an. Neu ins Programm aufgenommen wurde außerdem noch eine begleitende Führung entlang des Pfaffenhofener Biberlehrpfades.

Auch im Herbst lädt das Grüne Klassenzimmer wieder ein die Früchte der Hecke und des Waldes zu entdecken. Solange der Goldene Herbst mit sonnigem Wetter anhält, können auch noch die Teichforschungen und Führungen zur artgerechten Tierhaltung durchgeführt werden.

Die Anmeldung erfolgt bei Ulrike Kainz unter Tel. 08441 / 6335.

Ulrike Kainz

RIESENSPASS in der freien Natur!



Wolnzach. Dieser Sommer hatte es in sich: Sonne und Temperaturen wie am Mittelmeer haben viele Familien umdenken lassen und ihren Urlaub zu Hause verleben lassen. Entsprechend war der Andrang zu unserer diesjährigen Ferienpassaktion Anfang September.

Erstmals in Zusammenarbeit mit dem Obst- und Gartenbauverein in Wolnzach bot die Ortsgruppe Wolnzach-Rohrbach eine Naturerlebniswanderung an.

Treffpunkt war unser Bauwagen und von dort führte der Weg in den Gemeindewald.

Dort erfuhren die Kinder von unserem ortskundigen Führer Hans Singer, wie es früher dort ausgesehen hat und welche Spiele er dort gespielt hatte. In der früheren „Indianderecke“ hatten die Kinder Gelegenheit zur spannenden Tiersuche mit Hilfe von Becherlupen. Besondere „Fundstücke“ wurden dann eingehend von allen bewundert, aber dann selbstverständlich auch wieder freigelassen.

Das Ziel unserer Wanderung war der Lehrgarten des Obst- und Gartenbauvereins, wo schon der angeheizte Grill auf uns wartete. Nachdem sich alle ausgiebig gestärkt hatten, war wieder Zeit für neue Naturspiele. Als Abschluss durften die Kinder sich reife Äpfel unter fachkundiger Anleitung pflücken.

Ein gelungener Nachmittag, so war die einhellige Meinung am Schluss unserer Veranstaltung.

Martina Körner

Naturlandgemüse Beckenbauer

**Der ökologische Gemüseladen
mit eigenem Anbau**

Eberstettener Str. 14, 85276 Pfaffenhofen

Tel./Fax (08441) 53 53

Stadtbus Linie 3

Haltestelle „Schindelhauser Weg“

Öffnungszeiten:

Di. 9–12 Uhr/16–18 Uhr,

Fr. 9–13 Uhr/16–18 Uhr, Sa. 9–12 Uhr

Entdeckung der Vielfalt draußen

Umweltbildung für Schulklassen auf dem Gelände des Klostergutes in Scheyern

Den seit sieben Jahren bewährten „Unterricht draußen“ bietet das GRÜNE KLASSENZIMMER jetzt unter Trägerschaft des Bund Naturschutz auch in diesem Schuljahr wieder an.

Wer selber schon mal krabbelnde Viecher entdeckt und in der Becherlupe bewundert hat, lernt, Wertschätzung für sie zu empfinden und sich gefühlsmäßig in den Kreislauf des

auf der Obstbaumwiese etwas über Gräser, Blüten, Bienen und Honig, entdeckten am Teufelsweiher auf den ersten Blick unscheinbare Wasserlebewesen, führten selbst Kleinexperimente durch und konnten im Schaugarten verschiedene Getreidearten im direkten Vergleich „be-greifen“.

Die Idee: Was sich im Buch, Film oder im Klassenzimmer nur schwer vermitteln lässt, wird durch eigene Anschauung, durch Anfassen und Riechen, draußen vor Ort, lebendig. Meist finden die thematisch auf die Lehrpläne der verschiedenen Klassenstufen (vorwiegend der Grundschulen und Hauptschulen) abgestimmten Exkursionen in Scheyern rund ums Klostergut statt, weil sich hier in engster Nachbarschaft Wiesen, Teiche, Schaugarten, Bodenprofil, Wald und Hecke, also alle der angebotenen Themenbereiche, finden.

Das GRÜNE KLASSENZIMMER kommt aber auch zur jeweiligen Schule, um dort die Exkursion durchführen, wenn deren Umgebung geeignet ist.

„Wir setzen auf Lernen durch Handeln und vermitteln Wissen über Tiere, Pflanzen und Zusammenhänge in der Natur indem wir zum Beispiel Schülerinnen und Schülern auch mal eine Spinne, einen Frosch oder eine Heuschrecke in die Hand geben“ so das Team, bestehend aus Ulrike Kainz, Martina Körner und, neu hinzugekommen, Agnes Bergmeister.

Hinter den „handgreiflichen Erfahrungen“ steht mehr:



Lebens einzuordnen. So lässt sich bei den Kindern das Bewusstsein wecken, die Natur möglichst wenig zu schädigen.

Trotz des im vergangenen Schuljahr erstmalig erhobenen Unkostenbeitrags war die Resonanz durchwegs positiv und die Nachfrage groß. Über 1.500 Schülerinnen und Schüler ließen für einige Stunden ihrem Forscherdrang freien Lauf, lernten zum Beispiel

Auch jetzt im Herbst lädt das GRÜNE KLASSENZIMMER wieder ein: Neben begleiteten Führungen auf dem Biberlehrpfad in Pfaffenhofen entlang der Ilm über Papierschöpfen bis zu Fakten zur Tierhaltung an Beispiel Rinderherde gilt es vorwiegend Pflanzen und Tiere der Hecke, des Waldes, des Teiches zu entdecken und zu bestimmen: Wie schauen die verschiedenen Blätter und Früchte der Sträucher am Waldrand aus? Wie stellen sich Pflanzen und Tiere auf den Winter ein? Die Faszination vor der Haustür wartet darauf, entdeckt zu werden!

Bei Ulrike Kainz unter der Tel. Nr. 08441/63 35 können Termine vereinbart werden.

Agnes Bergmeister

Treffpunkt BAUWAGEN



Die Ortsgruppe Wolnzach-Rohrbach des Bund Naturschutz besitzt seit einiger Zeit einen Bauwagen auf dem Gelände des BN. Das Gelände wird für unsere Kindergruppen genutzt und bietet vielfältige Möglichkeiten die Naturereignisse den Kindern nahe zu bringen. So entstand die Idee, dieses Kleinod auch der Grundschule Wolnzach zugänglich zu machen, so dass noch mehr Kinder einen Nutzen davon haben: Grünes Klassenzimmer, Treffpunkt Bauwagen.

Die Grundschule Wolnzach kann Exkursionen zu den Themen Wiese, Hecke, Wald und Teich buchen, die dann entweder am Bauwagen auf dem BN – Grundstück, am Gemeindewald oder am Postweiher stattfinden. Die Inhalte orientieren am Lehrplan der jeweiligen Klasse. Jedes Thema umfasst etwa einen Zeitrahmen von 2 – 3 Stunden.

Das Angebot wird inzwischen rege genutzt und stößt auf ein positives Echo seitens der Schule.

Mit viel Freude am Entdecken und Forschen genießen die Kinder einen

Unterrichtstag im Freien. Diese Art mit Herz und Hand und viel Bewegung zu lernen bleibt den Kindern im Gedächtnis und sorgt meist für gute Stimmung in der gesamten Klasse. Einige Schüler verfügen schon über großes Vorwissen, wovon dann die ganze Klasse profitiert.

Den Abschluss einer solchen Exkursion bildet immer ein Spiel, das die gelernten Inhalte vertieft und allen Beteiligten viel Spaß macht.

Die Exkursionen können in telefonischer Absprache gebucht werden: Martina Körner Tel. 08442/3058, Fax 08442/916958.

Pro Schüler entsteht ein Unkostenbeitrag von 2 €.

Martina Körner

„Brotzeitmochen“ gehört auch zum Unterricht im Grünen



Pilzexkursion in Scheyern

Am Sonntag, den 12. Oktober fand im Scheyerer Forst eine vom Bund Naturschutz (BN) und dem Grünen Klassenzimmer organisierte Pilzexkursion statt.

Schwammerl und Kochtopf, eine um diese Jahreszeit gefragte Kombination. Wohlschmeckend, essbar, ungenießbar oder gar giftig? Fragen, die höchste Aufmerksamkeit verdienen. Über den kulinarischen Aspekt hinaus bieten Pilze weitere interessante Fakten, bergen einige Geheimnisse. Diese brachte der Exkursionsleiter, der Pilzfachmann und emeritierte Botanik-Professor Gernot Lysek aus Freising Pilzinteressierten aus der Umgebung bei prächtigem Herbstwetter kundig und kurzweilig näher. Pilze gehören zwar zur Botanik, es fehlt ihnen allerdings das Blattgrün, so dass sie in oder auf anderen Organismen lebend ihre Nährstoffe beziehen. Eigentlich wachsen Pilze überall: Mehltau auf Blättern wird genauso durch Pilze verursacht wie Schimmel auf vergessenen Speiseresten, Antibiotika wären ohne Pilze undenkbar.

Jedes Pilzjahr im Wald ist anders, das Vorkommen der einzelnen Arten variiert von Jahr zu Jahr und selbst die Wuchsplätze können sich ändern. Schleimpilze, Schlauchpilze, Baumschwämme und unter den Ständerpilzen die Bauchpilze, Lamellenpilze, Röhrlinge und viele andere Gruppen wurden eingehend begutachtet und vorgestellt. Was wir im allgemeinen als Pilz wahrnehmen ist nur die Frucht des

Pilzes. Der ganze „Rest“, der bei den Pilzen Mycel genannt wird, führt ein für unser Auge verborgenes Leben unter der Erde oder in einem verfaulenden Stück Holz. Untersuchungen am Hallimasch haben gezeigt, dass dessen Mycel sich teilweise kilometerweit unter der Erde ausdehnt. Betrachtet man die Standortverteilung der Pilze im Wald, stellt man fest, dass das Mycel mancher Pilzarten mit bestimmten Baumarten enge Verbindungen eingeht (beispielsweise der Lärchenröhrenpilz mit der Lärche), die man Mykorrhiza nennt. Ihnen kommt eine Vermittlerrolle bei der Nährstoffaufnahme zu, Baum und Pilz ziehen aus dieser Zusammenarbeit, die man Symbiose nennt, Vorteile.

Ein grasiges, etwas abseits gelegenes Wegstück war gesäumt von Fliegenpilzen mit Exemplaren in jeder Altersstufe.

Für Laien erstaunlich, an welch kleinen Details sich manchmal essbare Sorten von Ungenießbaren oder gar Giftigen unterscheiden. Der oft büschelweise zu findende, essbare Rauchblättrige Schwefelkopf etwa mit seinen grauen Lamellen sollte lieber nicht mit seinen giftigen Verwandten mit den gelbgrünen Lamellen verwechselt werden.

Manche Schwammerl, wie der Grünspanträuschling, sind, obwohl ihr Hut mit seiner türkis-schmierigen Farbe nicht einladend aussieht, essbar. Andere, wie der Birnenstäubling, sind nur jung essbar.

Pfifferlinge sind Leistenpilze. Falsche Pfifferlinge besitzen stattdessen Lamellen. Gut zu wissen, dass man sich die heuer im Scheyerer Forst zahlreich vorhandenen Falschen Pfifferlinge auch schmecken lassen kann, obwohl



Vielfalt im Sammelkorb

sie nicht so delikat sind wie die Echten. Weitere unterscheidende Merkmale waren die zum Teil verblüffenden Farbveränderungen, welche bei einem Schnitt durch den Pilzhut eintraten, wie beim Netzstieligen Hexenröhrling, der sich sehr schnell bläulich verfärbt. Wenn man ein paar Stunden mit „Pilzaugen“ geschaut hat, findet man sie schon leichter. Doch es liegt nicht am besseren Sehvermögen; wer sich auskennt, sieht aus Erfahrung, wo es Pilze geben kann, beispielsweise die Krause Glucke, die eher einem Schwamm gleicht, bei Kiefern.

Innerhalb von guten drei Stunden fanden die ca. 20 Schwammerlsucher eine erstaunliche Vielfalt (auch essbarer) Pilze, so auch den amethystfarbenen Lacktrichterling. Der Samtfüßige Krempling wurde von der Liste der Speisepilze gestrichen, da er bei wiederholtem Genuss eine gefährliche Allergie auslösen kann.

Am Ende der Exkursion hatte die Gruppe nicht nur eine systematische Übersicht über die wichtigsten Pilzgruppen bekommen sowie die Bewunderung für diese variantenreiche Organismengruppe gestärkt, sondern auch etliche Pilze in den Körben.

Agnes Bergmeister



Prof. Lysek erklärt den interessierten Zuhörern ihre Funde

Neueröffnung!!

Lehmofenpizzeria in Pfaffenhofen

Besitzer: „Brennnesselbande“

Inspiziert von den „Wolnzachern“ wollten auch wir, d.h. die „Brennnesselbande“ aus Pfaffenhofen unsere handwerklichen Fähigkeiten und unser künstlerisches Geschick an einem Lehmofen unter Beweis stellen. Ausgestattet mit den nötigen Materialien (Lehm, Stroh, Weidenruten, Ziegelsteine, ausrangiertes Ofenrohr), wertvollen Tipps von Martina Körner und immens großem Tatendrang machten wir uns im Mai 2003 in meinem Privatgarten (der für einen Lehmofen offen gestanden viel zu klein ist!) ans Werk.

Aus diesem Grund musste unser gutes Stück „mobil“ sein und wir verzichteten daher auf die Trennung von Brenn- und Garkammer. Auf einem ausrangierten Metalltisch mit Holzplatte sollte unser Prunkstück schließlich thronen.

Das Matschen und den Umgang mit Weidenruten kannten die Kinder bereits vom Wildbienenhotel-Bau. Fachmännisch setzen die „Männer“ unserer Gruppe das Ofenrohr genau

an die richtige Stelle, wie sich später beim Einheizen herausstellte.

Es waren jedoch noch zwei Vormittage nötig, bis wir endlich ans Backen denken konnten. Vorsichtshalber wurden die angrenzenden Nachbarinnen informiert, an diesem Tag keine Wäsche im Freien zu trocknen!

Nach einer Vorheizphase von etwa zwei Stunden hatten wir eine wunderbare Glut aus Buchenholzscheiten.

Mit Feuereifer und viel Kinderpunsch wurden fantasievolle Pizzabrötchen gebacken und viel zu schnell war die große Teigschüssel leer. Schade! Wir hätten noch gerne mehr von den leckeren Pizzabrötchen verdrückt !!

Aus diesem Grund verpackten wir unseren Lehmofen winterfest, damit wir ihm im nächsten Sommer wieder tüchtig einheizen können!

Birgit Dimmelmeier



Schieb, schieb in Ofen 'rein!

Seit September 2002 ist er offiziell eingeweiht, der Stützpunkt der BN-Kindergruppen in Wolnzach am Schöllacker –



unser Bauwagen. Inzwischen ist er kaum noch als solcher zu erkennen, denn seine vier Seiten wurden von ebenso vielen Kindergruppen gestaltet. Daraus entstand, wie nicht anders zu erwarten, ein phantasievolles Kunstwerk.

Doch Gestaltung hin oder her, kein Haus, und auch kein Bauwagen ist wirklich vollständig ohne einen zünftigen Ofen. So begannen im April 2003 die „Schlaue Fuchse“ unter der fachkundigen Anleitung von Martina Körner und mit maßgeschneidertem Zubehör von Christof Körner mit

dem Bau eines Lehmofens – natürlich in ausreichendem Sicherheitsabstand zum Bauwagen. Nach dem viele Kübel Lehm, stabile Ziegelsteine, elastische Zweige, zerkleinertes Stroh und ein Kaminrohr besorgt waren, ging die kollektive Batzerei los. Die „Fuchse“ ließen sich vom kalten April-Wetter nicht abhalten und matschten mit aufgekrepelten Ärmeln Lehm, Wasser und Stroh zu einer dicken Masse. Dazwischen wurden die klammen Finger immer wieder am Lagerfeuer aufgewärmt. Nach und nach entstand aus einem Gerüst aus Ziegelsteinen und eng ineinander geflochtenen Ästen ein stabiler, dickwandiger Lehmofen mit Kaminrohr sowie einer getrennten Brenn- und Garkammer. Aus den vielen fleißigen Händen entstanden rote, aufgeschürfte Eisfinger mit dunklen Zierstreifen unter den Nägeln. Doch das Gebilde, das an das „Schlumpfhausen“ meiner Kindheit erinnert, war es wert. Nach der Fertigstellung musste der Ofen nun nur noch über ein paar Wochen regelmäßig kräftig durchgeheizt, und die dabei entstehenden Risse immer wieder mit Lehm verstrichen werden. In der Anfangsphase bekam unser Ofen bei Bedarf auch noch ein Regenmäntelchen verpasst. Im Mai-Treffen machten die „Schlaue Fuchse“ den Ofen dann mit einem wasserfesten Anstrich wetterfest.

Noch nie hat ein Pizzabrot so gut geschmeckt wie das aus unserem Lehmofen!!

Petra Jordan



„Herrin“ des Feuers

Große Malaktion am Bauwagen!

Seit Anfang des Jahres 2003 besteht in Wolnzach die JBN-Gruppe der „Biber“ – Kinder im Alter von 10-13 Jahren, hervorgegangen aus der Gruppe der „Eichhörnchen“, die nach einigen Jahren zu groß geworden war. Nach gemeinsamen Rodeln, Bauernmarkt und Picknick im Wald, stand im Sommer das Bemalen des Bauwagens auf dem Grundstück am Schöllacker,

auf dem Programm. Jede der drei Wolnzacher Kinder- und Jugendgruppen durfte eine Seite des Bauwagens nach ihren Vorstellungen gestalten.

Unsere Gruppe durfte die hintere Längsseite bemalen und waren sofort mit großem Eifer und Spaß dabei, um dem grauen Wagen einen bunten Anstrich zu verpassen.

Die von der Gruppe gestaltete Seite des Bauwagens zeigt den Biber in seinem Lebensraum mit einigen Situationen aus seinem Leben. Zum Schluss war zwar nicht nur der Bauwagen schön bunt – mit dem Endergebnis waren dennoch alle sehr zufrieden.

Birgit Eichmüller





Ich bin der kleine Freund vom Bund-Specht



In dieser Ausgabe könnt ihr mich kennen lernen. In Zukunft erscheine ich in jedem **Bund-Specht**, um speziell euch Kindern einige Tipps, Ratschläge oder Bastelvorschläge zu geben.

Wenn du noch Anregungen, Kritik oder vielleicht sogar einen Beitrag für meine Seite hast, dann sei mutig und schreib mir einfach:

Bund Naturschutz · Stichwort: Zeiserl · Riederweg 6
85276 Pfaffenhofen
oder: <http://bund-naturschutz.pfaffenhofen.de>

Vögel füttern

Kaum hat es das erste Mal gefroren, denken alle Vogelfreunde gleich an ihre Lieblinge. Ein Futterhäuschen wird aufgestellt. Aber bitte noch nicht füttern. Erst nachdem es das erste Mal richtig geschneit hat solltest du Futter einfüllen. Sonst verlernen die Vögel, sich in der Natur selbst Futter zu suchen.

Ein Vogel, der immer nur im Futterhäuschen frisst, vergisst schnell, wie sein Naturfutter aussieht. Dann ist die Gefahr zu verhungern noch größer. Füttern solltest du immer nur dann, wenn die natürlichen Futterquellen von Schnee oder Eis bedeckt sind.

So eine Futterstation ist ein toller Beobachtungsplatz für dich, um unsere Vögel zu beobachten.

Viele Arten haben ihre bestimmten „Essenszeiten“. Vielleicht kannst du sie herausfinden.



Ein Futterhäuschen für meine Freunde:

1. Besorge dir eine Kokosnuss und zersäge sie etwa in der Mitte. Lass dir dabei von einem Erwachsenen helfen, denn die Kokosnuss ist sehr hart.
2. Entferne das gesamte Fruchtfleisch, für die Futterstation brauchst du nur die Schale.
3. Bohre nun in beide Deckel je 4 Löcher.
4. Verbinde je 1 Loch vom oberen und unteren Deckel mit einer stabilen Kordel. Zur Verzierung kannst du auch Holzperlen einarbeiten.
5. Nun fehlt noch ein Loch im oberen Deckel genau in der Spitze. Dort befestigst du ebenfalls eine stabile Kordel, um das Futterhäuschen im Baum auf zu hängen.
6. Fertig ist die Futterstation. Nun musst du dir noch einen geeigneten

Basteltipp

Platz im Garten oder am Balkon suchen, der katzensicher ist. Fülle deine Station mit frischen Körnermischfutter. Beim Wiederbefüllen leere vorher die Reste und eventuelle Verunreinigungen aus.

Viel Spaß beim Basteln wünscht dir das

Zeiserl



„Speisekarte“ für Vögel

	Weichfresser	Körnerfresser
Sonnenblumenkerne		+
Haferflocken	+	
Getrocknete Beeren (z.B. Rosinen)	+	
Apfelstücke	+	
Samen (z.B. Hirse)		+

An ihrem „Essbesteck“ erkennst du, was ihnen schmeckt:

Lang und spitz:
Weichfresser



Kurz und dick:
Körnerfresser



EINLADUNG ZUM KINDERZELTLAGER



Alle Kindergruppen unserer Kreisgruppe werden eingeladen an unserem großen Zeltlager in Eschelbach teilzunehmen.

An einem Juliwochenende vor den großen Ferien veranstalten wir unser 2. Zeltlagerwochenende. Der Termin kann erst im Januar mit dem KJR festgelegt werden. Es wird wieder Workshops geben, Naturspiele und spannende Abendunterhaltung. Ich hoffe, dass viele von euch daran teilnehmen werden.

Näheres erfahrt ihr rechtzeitig in eurer Kindergruppe.

PREISRÄTSEL

Aus den Antworten der Fragen werden nur bestimmte Buchstaben gebraucht. In der Reihenfolge der Fragen ergibt sich das Lösungswort. Sende deine richtige Antwort bitte bis zum 1. März 2004 an:

Bund Naturschutz
Kreisgruppe Pfaffenhofen
Riederweg 6
85276 Pfaffenhofen

Es gibt 5 Becherlupen zu gewinnen. Sollten mehr Antworten richtig sein, so entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

1. Worüber freut sich die Kreisgruppe Pfaffenhofen nach der Haus und Straßensammlung? Seite 4 /1. Buchstabe
2. Was reicht noch etwa 100 Jahre lang? Seite 21 /1. Buchstabe
3. Was ist der Bauwagen für das Grüne Klassenzimmer in Wolnzach? Seite 29 /3. Buchstabe
4. Wie nennt die Leute, die gedankenlos ihren Müll in die Natur schmeißen? Seite 20 /8.+9. Buchstabe
5. Wie heißt unser 1. Vorsitzende mit Nachnamen? Seite 3 /3. Buchstabe
6. Auf welchem Fluss fand 2003 eine Exkursion für BN Mitglieder statt? Seite 37 /2. Buchstabe
7. Wie heißt der große Freund vom Zeiserl? Seite 1 /8. + 9. Buchstabe
8. In meinem Namen steckt der letzte Buchstabe, den du brauchst! Seite 33 /4. Buchstabe

Eine kleine Hilfe:

Die Seitenzahl hinter jeder Frage gibt dir an, wo du die Antwort finden kannst. Meist ist die Antwort fettgedruckt.

Lösungswort:

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

1 2 3 4 4 5 6 7 7 8

Viel Glück wünscht dir das

Zeiserl



Neue Kindergruppe in Wolnzach

Im Dezember 2003 beginnt wieder eine neue Kindergruppe des Bund Naturschutz in Wolnzach. Es haben sich wieder zwei Freiwillige gefunden, die einen Teil ihrer Freizeit in den Dienst des BN stellen. Johanna Zeitler und Ulrike Suffel-Rinkl werden die neue Kindergruppe betreuen, die sich einmal monatlich an einem Samstagnachmittag trifft.

Es wird gespielt, erlebt, geforscht und gebastelt. Treffpunkt ist unser Bauwagen. Wer keine Angst vor Dreck hat oder mal wissen möchte, wie weit eigentlich eine Heuschrecke springen kann, der ist hier willkommen. Wer mit machen möchte, sollte in Wolnzach oder in der Nähe wohnen und zwischen 5 und 7 Jahre alt sein.

Wenn ihr noch Fragen habt:

Johanna Zeitler
Telefon 08442/915031

BayernTour Natur radelte nach Eschelbach

Alle Altersgruppen, vom zweijährigen Kind bis zum 65-jährigen Opa waren vertreten, als die BayernRadlTour Natur des Bundes Naturschutz vom Pfaffenhofener Sparkassenplatz nach Eschelbach aufbrach. Bei der Ankunft im Dorf hatten tüchtige Frauen unter Leitung von Georgine Braunschmid bereits den Steinbackofen vorgeheizt, die Sauerteigbrote in ihren Flechtkörben lagen zum „Einschießen“ bereit. Wissbegierige Kinder wurden zurückbeordert, damit sie nicht von den langen Stielen der Brotschaufeln verletzt wurden.

Austragslandwirt Trägler zeigte, während die Brote buken, seine artgerechte Schweinehaltung und gab die Koben mit den Ferkeln und Jungtieren für die Kinder frei. Kein Kind ließ die Gelegenheit verstreichen, einmal mitten unter Schweinen herumzuspazieren. Ebenso „geil“ war es später, bar-

fuß in den Riesenhaufen von Getreide und Bohnen, dem Futter der Schweine, herumzubalgen.

Bekanntlich begann Trägler diese Form der Tierhaltung, nachdem er lebensbedrohlich erkrankt war. Dieses Erlebnis veranlasste ihn, sein Leben und das seiner Tiere radikal umzugestalten.

Zurück am Backofen setzte ein Run auf die noch heißen Brotschnitten ein, so dass die Helfer kaum mit dem Schneiden nachkamen. Die Restwärme des Ofens wurde dann zum Pizzabacken genutzt. Jeder Besteller durfte sich seinen Belag selbst wählen.

Einen weiteren Höhepunkt des Tages bildeten zweifellos die Zauberkunststücke des sardischen Pizzabäckers Gianpiero, der in Eschelbach eine zweite Heimat gefunden hat. Staunende Kinder umringten ihn.



Die Frage, ob es so ein idyllisches Dorfleben in 20 Jahren noch geben wird, wurde kontrovers diskutiert. Viele wünschten aber, Gleiches auch im nächsten Jahr wieder zu erleben.

Peter Bernhart



*Mit uns fahren
Sie richtig!*



Fahrräder • Accessoires • Service
Raiffeisenstr. 30 • Pfaffenhofen
Tel. (08441) 81560

Eine Flussfahrt, die ist lustig!

Auch dieses Jahr hatte der Admiral seine Flotte wieder zu einer Flussfahrt eingeladen. Diese Mal sollte die Paar erobert werden. Dem Ruf folgten etwa 20 „Seeleute“, die sich wieder einmal durch ihre unterschiedliche Seefestigkeit und Seererfahrung auszeichneten. Da gab es schon sehr Erfahrene, die durchaus Kapitänsrang inne haben und somit auch die Befehlsgewalt über eines der „Schiffe“ bekamen. Aber auch völlig Unerfahrene trauten sich an diesem Unternehmen teil zu nehmen.



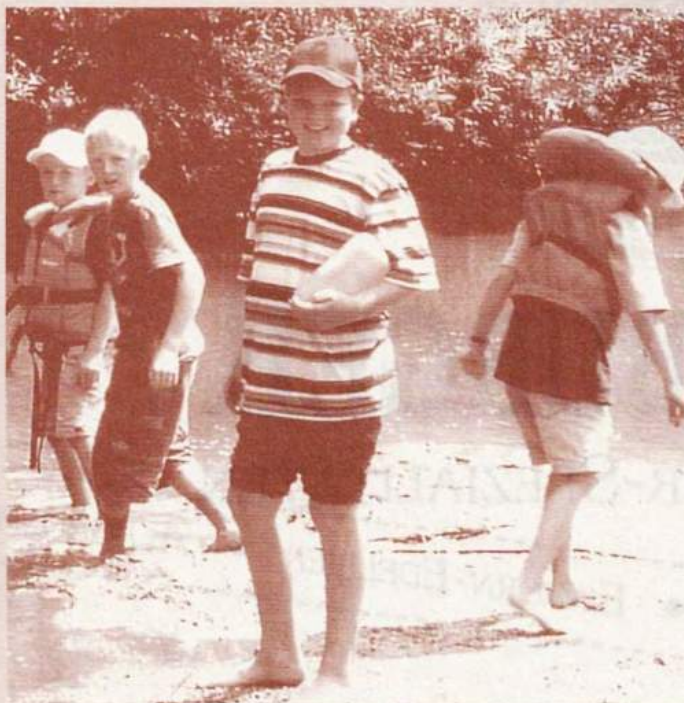
Nach einer kurzen Belehrung durch unseren Admiral Peter Bernhart und nach einer etwas ausgedehnten Wartezeit (wer auch immer sich angesprochen fühlt, möge es mit Humor nehmen) begaben wir uns auf eine abenteuerliche Reise. Die Paar bietet uns noch unberührte Flussauen und an vielen Stellen Biberrutschen, Biberburgen und gefällte Bäume, die unsere Reise zum Hindernisparcours machten.

Ein Picknick zwischendurch stärkte die Mannschaft, damit die vier Umtragestellen bewältigt werden konnten.

Eine Crew mit einem sehr erfahrenen Kapitän traute sich einmal sogar eine Stromschnelle zu durchfahren. Inseln wurden erobert und jeder ging mit vielen neuen Eindrücken und Erfahrungen nach Hause.

Zu Schaden kam niemand, lediglich der Verlust eines Sonnenhutes und der Kräfte am Schluss unserer Fahrt waren zu beklagen.

Martina Körner



Auf der Donau zum Schwarzen Meer von Rerig Bernhart

Abenteuerbuch für Kinder und Junggebliebene
Ein Vater reist 116 Tage mit drei Kindern
auf einem selbstgebauten Floß

230 S., 8 Farbseiten, 2 Karten
13.80 Euro ISBN 3-00-010917-X

In Buchhandlungen bestellen oder direkt beim:

Eupagurus Bernardus Verlag,
Birkenweg 3a 85084 HÖG
Tel.08453-7380 www.flosspiraten.de

Gaudiabend mit „Verrücktester Boygroup der Region“

Zu einem besonderen Abend hatte der Bund Naturschutz im Landkreis Pfaffenhofen am Samstag, 13.09.2002 in die Klosterschenke Scheyern eingeladen. Neben einer Ausstellung über schützenswerte Tiere und die Aktivitäten des BN in unserer Gegend, die den Rahmen bildete, präsentierte sich mit der Gruppe „Star Fours“ „Die verrückteste Boygroup der Region 10“, wie es im Infoblatt hieß.

Zwar füllte sich der Saal der Klosterschenke nicht ganz, aber die, die gekommen waren, bereuten das nicht, denn die vier Vollblutmusiker boten ein mehr als zweieinhalbstündiges Programm, das zum Lachen reizte, aber auch zum Nachdenken.

Auf jeden Fall erfüllte sich der Wunsch des Vorsitzenden des BN Ulrich Radons für einen vergnüglichen Abend. Die vier Musiker zeigten ein breitgefäch-



Andreas Hofmaier, Frontmann der „Star Fours“

tes Können, sowohl mit ihren Instrumenten, wie auch mit ihren Stimmen. Sie zogen alles und jeden durch den Kakao! Kein Thema war ihnen „heilig“. Sie gingen auch auf die Themen des BN ein unter anderem mit einem „Gasmaskensong“ und einem „Gasmaskophon“ vom Sprecher der Gruppe vorgetragen. Er sollte die Welt im Jahr 2030 zeigen, d. h. „das, was nach

George Bush's Klimapolitik im Jahre 2003“ noch übrigbleibt.

Die Zuhörer waren auf jeden Fall begeistert, vor allem auch, weil die Musiker ihr Publikum immer wieder ins Gespräch mit einbezogen. Initiiert und organisiert wurde dieser schöne Abend von Peter Bernhart.

Erich Gruber/Christine Janicher-Buska



RIEDENBURGER

FEINSTE ÖKOBIER-SPEZIALITÄTEN

5-KORN-URBIER • PREMIUM WEISSE • EINKORN-EDELBIER • ALKOHOLFREI

RIEDENBURGER BRAUHAUS Tel: 0 94 42/6 44, Fax: 09442/3126

ALARMSTUFE ROT

Keine flächendeckende gentechnische Verunreinigung von Europas Feldern zulassen

Saatgutausschuss in Brüssel entscheidet in zwei Wochen über gentechnische Kontamination von Saatgut – Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern (LVÖ) und Bund Naturschutz in Bayern (BN) protestieren gegen die geplante gentechnische Verunreinigung des Saatgutes und richten Appell an Kanzler Schröder, sich für das Reinheitsgebot von Saatgut einzusetzen und damit noch in letzter Minute die freie Wahlmöglichkeit für einen gentechnikfreien Anbau in Europa zu sichern.

Anfang September hat die EU-Kommission ihren überarbeiteten Entwurf des Vorschlags für eine Gentechnik-Saatgutrichtlinie vorgelegt. Gegen den Willen der Mehrheit der europäischen Verbraucher und Landwirte soll handstreichartig eine gentechnische Verunreinigung durchgesetzt werden, die lediglich den Interessen einiger großer Saatgutmultis und der US-Gentechnikindustrie nutzt.

Danach sollen bei Rapssaatgut 0,3 Prozent, bei Mais, Zuckerrüben, Tomaten, Chicoree und Kartoffeln 0,5 Prozent und bei Sojasaatgut 0,7 Prozent Verunreinigungen mit gentechnisch verändertem Saatgut ohne Kennzeichnungspflicht zulässig sein.

Falls der ständige Ausschuss für Saatgut der EU-Kommission Ende Oktober diesem Vorschlag zustimmen würde, wäre die Wahlfreiheit für Landwirte, gentechnikfrei anzubauen, mit einem Schlag zu Nichte. Die Aufrechterhaltung einer gentechnikfreien Produktion in Europa würde

unmöglich und damit auch alle Diskussionen um gentechnikfreie Zonen, Abstandsregelungen, etc zur Farce. Deshalb fordern LVÖ und BN alle politischen Entscheidungsträger auf, sich gegen dieses beabsichtigte undemokratische Gesetzesvorhaben, das ohne Beteiligung des Europaparlaments verabschiedet werden soll, entschieden zur Wehr zu setzen. Bundeskanzler Schröder ist gefordert, sein politisches Gewicht bei EU-Kommissionspräsident Prodi gegen den Vollzug dieser Regelung, die die Interessen der deutschen und europäischen Landwirte und Verbraucher nachhaltig schädigen würde, einzusetzen.

Reinheitsgebot für Saatgut muss erhalten bleiben

Eine zugelassene gentechnische Verunreinigung von Saatgut hätte schwerwiegende Folgen. In der EU müssen Lebensmittel ab 0,9 Prozent Verunreinigung mit GVO besonders gekennzeichnet werden. Bei einer Verunreinigung z.B. im Rapssaatgut in Höhe von 0,3 % würde die Ernte bereits mit 0,8 bis zu 1 % belastet sein, ähnlich hohe Werte im Erntegut sind bei der beabsichtigten gentechnischen Kontamination von Maissaatgut mit 0,5% zu erwarten. Der Grenzwert für Lebensmittel würde damit in Kürze unterlaufen und die Lebensmittel in Europa damit rasch und auf Dauer mit gentechnisch veränderten Bestandteilen verunreinigt sein.

Im Ständigen Ausschuss für Saatgut in Brüssel sind alle Mitgliedsstaaten vertreten. Deutschland wird dabei durch das Bundessortenamt und die Biologische Bundesanstalt für Land-

und Forstwirtschaft vertreten. Einigt sich der Ausschuss bei seiner Sitzung Ende Oktober nicht mit der erforderlichen zwei Drittel Mehrheit, muss sie dem Ministerrat vorgelegt werden. Das Parlament ist an dem Verfahren bislang noch nicht beteiligt.

Weitere Forderungen von LVÖ und BN

- Die Saatgutrichtlinie darf in der Form keinesfalls verabschiedet werden. Für Saatgut muss der Grenzwert bei Null liegen, d.h. an der Nachweisgrenze von 0,1 % liegen.
- Das EU Parlament muss in den Entscheidungsprozess einbezogen werden, um die demokratischen Mitbestimmungsrechte der europäischen Verbraucher bei dieser elementar wichtigen Entscheidung nicht außer Kraft zu setzen.
- Der bayerische Bauernverband ist gefordert, sich klar für die Beibehaltung des Reinheitsgebotes von Saatgut auszusprechen.

gez. Hans Hohenester
Vorsitzender der LVÖ

gez. Hubert Weiger
Vorsitzender des BN

für Rückfragen:
Dr. Klaus Wiesinger
Geschäftsführer der LVÖ
Tel. 08161/91 71 0

Marion Ruppaner
Landwirtschaftsreferentin des BN
Tel. 0911/81 87 8-20

EIN GROßFORSCHUNGSPROJEKT NEIGT SICH DEM ENDE ZU

Wissenschaft bleibt am Standort Scheyern

Scheyern. Was in den vergangenen dreizehn Jahren auf dem Gelände des Klosters Scheyern passierte, nennt man Ökosystemforschung.

Der vielfältige Landschaftsausschnitt rund um den Prielhof, sein Zustand und die darin ablaufenden Prozesse wurden mit Argusaugen und möglichst als Ganzes beobachtet. Die letzten Arbeiten für den abschließenden Bericht sind fertig. FAM (Forschungsverbund Agrarökosysteme München) geht – die Forschung bleibt.

Bis 2005 wird das Konzept für das Nachfolgeprojekt fertiggestellt, das im Anschluss an diese Übergangsphase auf einen Zeitrahmen von mindestens fünf Jahren angelegt ist. Auch künftig wird der Fokus des Interesses in der Forschung an einem Landschaftsausschnitt, der landwirtschaftlich genutzt ist, liegen.

Äußerlich wird sich dann kein Unterschied feststellen lassen an den Flächen rund um den barocken Gutshof. Das jetzige Aussehen der von der Technischen Universität München-Weihenstephan gepachteten Flächen bleibt erhalten, das bewährte Team um Betriebsleiter Florian Hacklsberger führt die Bewirtschaftung fort.

Die Forschungen leitet weiterhin das gsf- Forschungszentrum München-Neuherberg, das auch in den vergan-

genen Jahren unter Prof. J.-C. Munch die Leitung innehatte.

Werfen wir einen Blick zurück: Zu Beginn der 90er Jahre stand die Umweltpolitik noch im Zeichen der Umweltkonferenz von Rio de Janeiro. Dort wurde der Begriff nachhaltig zum Schlüsselsymbol für die Einsicht, dass wir auf dieser Erde auf Dauer nicht mehr verbrauchen können, als diese Erde nachbilden kann.

Wie die ökologischen (und sozialen) Mindeststandards einer nachhaltigen Landbewirtschaftung in einer typischen bayerischen Landschaft aussehen könnten, dazu wollte FAM seinen wissenschaftlichen Beitrag leisten. Daher wurde der Betrieb in Scheyern wie kein anderer unter die Lupe der Forschung genommen. Nach einer zweijährigen Erfassung des Ausgangszustandes wurden die ca. 150 ha im Hinblick auf mehr Naturnähe und bessere Bewirtschaftung umgestaltet und in zwei Betriebe aufgeteilt: Eine Hälfte betreibt die sogenannte Integrierte Landwirtschaft, das ist die konventionelle Form der Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung des jeweiligen Standortes und der Umwelt, die andere Hälfte wird ökologisch bewirtschaftet. (Dieses Konzept ändert sich übrigens auch 2004 nicht.)

Welche Auswirkungen brachten nun diese beiden Möglichkeiten einer als

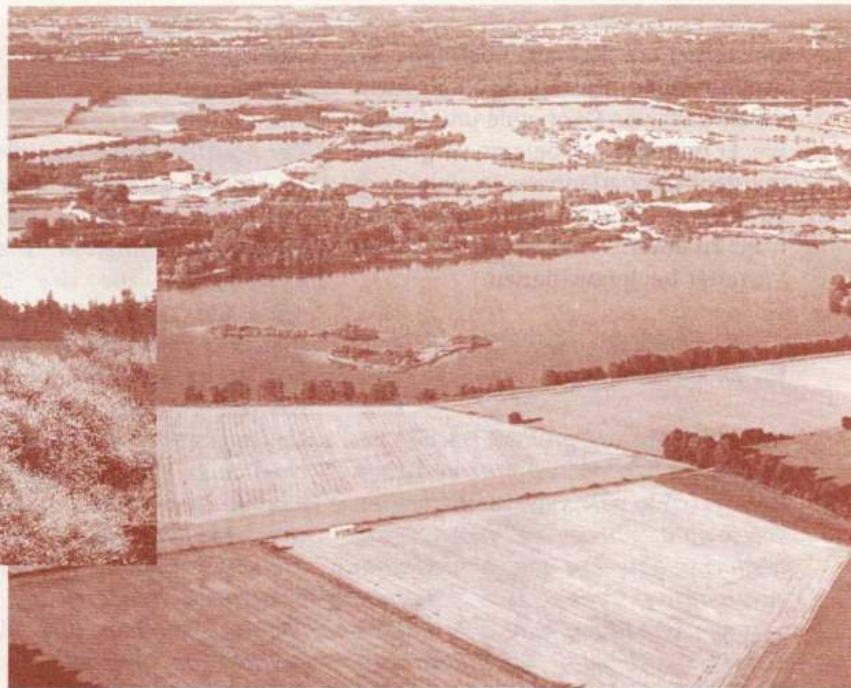
umweltverträglich angesehenen Nutzung mit sich? Die zur Beantwortung dieser Frage nötige Langzeitforschung führten im Laufe der Jahre insgesamt Hunderte von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch und legten ihre Ergebnisse in über 400 wissenschaftlichen Veröffentlichungen nieder. Das gewonnene aktuelle Wissen fließt so auch in die universitäre Ausbildung und in die Politikberatung mit ein.

Aus den Untersuchungsergebnissen (in beiden Anbausystemen) lassen sich Schlussfolgerungen für eine dynamische Weiterentwicklung der Landbewirtschaftung ableiten, so beispielsweise wie man unerwünschte Belastungen der Umwelt minimieren kann. Somit kann FAM mit Fug und Recht für sich in Anspruch nehmen, Wege in eine Zukunft umweltschonender Landwirtschaft aufgezeigt zu haben.

Aber wie es halt so ist in der Wissenschaft: Kaum ist eine Frage beantwortet, tauchen viele neue auf, daher sind weitere Arbeiten an diesem bereits so gut untersuchten Standort wichtig, gerade weil man bereits auf eine Fülle von erhobenen Daten und Erkenntnissen zurückgreifen kann.

Landwirtschaft - wohin gehst du?

Auf Anregung der Kreisgruppe des BN trafen sich im Mai 2003 Experten aus der Landwirtschaft mit Mitgliedern des Vorstandes an einem Runden Tisch. Die Kernfrage lautete:



„Wie könnte die Zukunft der Landwirtschaft in unserem Landkreis aussehen?“

Gekommen waren MdL Max Weichenrieder, der auch den Bayer. Bauernverband vertritt, Josef Konrad, Alois Ilmberger und Anton Knan vom Amt für Landwirtschaft, die Kreisbäuerin Annemarie Radelshofer, Vertreter des Maschinenringes und Landwirte. Den BN vertraten Ulrich Radons, Martina Körner und Dr. Peter Bernhart.

Einige Anfragen zur Statistik sollten Tendenzen in der Landwirtschaft vor Ort klären. Danach haben seit 1993 fast ein Viertel der Landwirte ihre Betriebe aufgegeben. In diesem Trend ist kein Ende in Sicht. Auch die bewirtschaftete Fläche wurde kleiner, wenn auch nicht im selben Ausmaß. Wer als Landwirt weitermachen will, ist gezwungen zu vergrößern, das heißt u. a. Flächen hinzuzupachten. Etwa sechs Prozent Flächen wurden stillgelegt, ein höherer Anteil wird nach den Vorgaben des KuLaP (Kultur-Landschafts-Programm) gepflegt, was nicht als Stilllegung gilt. Um die Agrarüberschüsse in Grenzen zu halten, muss der Landwirt in seinem Anbauplan alljährlich einen erheblichen Teil Brachflächen nachweisen.

Gleichzeitig dient diese Maßnahme dem Klimaschutz.

Welche Form der Bewirtschaftung bietet nun langfristig Gewinnchancen? Die Produktionsschwerpunkte bei uns sind Tierzucht, Hopfenanbau, Milchproduktion und Ackerbau. Die Fleischpreise liegen darnieder, der Hopfenpreis schwankt extrem, der Milchpreis ist im wieder im Sinken und die Getreidepreise werden durch Importe von außerhalb der EU auf ein Niveau am Rande der Wirtschaftlichkeit gedrückt. Die vertraglich vereinbarten Zuschüsse pro Hektar bewirtschafteter Fläche werden in Zukunft in ihrer Höhe nicht mehr an bestimmte Feldfrüchte, z. B. Mais gebunden sein. Kein Mensch kann also sagen, was die Landwirte anbauen sollten, um ihr Einkommen langfristig zu sichern.

Unserem naturschützerischen Anliegen, nicht genutzte Flächen zu größeren Viehweiden zusammenzufassen, wurde eine klare Absage erteilt. Zwar wäre es ein schöner Anblick, wenn beispielsweise auf den teils brachen

Grünflächen bei Wolnzach längs der Autobahn Rinder grasen, aber bei einem Besatz von nur 0,8 GV (= Großvieheinheiten = Rinder pro Hektar, die Vorgabe im Öko-Landbau) könne sich das nicht lohnen. Zudem wäre der Nutzen fürs Klima größer, wenn kein Methan durch Wiederkäuer ausgeschieden würde.

Wie machen es die Öko-Landwirte mit ihren 47 Betrieben auf 1510 ha (unter 4% der Gesamtanbaufläche)? Sie lassen sich Neues einfallen, wie beispielsweise der Hühnerhalter Josef Grabmaier aus Auhöfe, der ein Öko-Ei „erfunden“ hat, das frei von der erlaubten Zufütterung von Soja produziert werden kann. Das Eiweiß, sagt er, kann auch aus Klee und anderen Leguminosen gewonnen werden. Um das in größerem Umfang zu ermöglichen, müsste aber eine Fabrik die dabei anfallenden Pflanzenfasern zu verkaufsfähigen Produkten wie Dämmmaterial verarbeiten. Er kämpft noch um die Finanzen für sein Projekt.

Fazit: In der konventionellen Landwirtschaft geht es ums Überleben, der

Umweltschutz kommt höchstens an zweiter Stelle. Der Ökolandbau sucht die Balance von Ökonomie und Ökologie. Er befindet sich bei uns, verglichen mit den Nachbarländern, in einer noch zu kleinen Nische, spielt aber eine nicht zu unterschätzende Rolle und als Vorreiter bei Innovationen.

Meine Meinung dazu

Von dem Wunsch, größere Flächen bei uns als Viehweiden zu nutzen, haben wir uns schon halbwegs verabschiedet. Gleichwohl gibt es an vielen Orten geglückte Projekte mit ökologischer Ausrichtung wie zum Beispiel „Schwarzwald-Jungrind“ oder „Rhön-Schaf“, auch die BN-Kreisgruppe Freising ist an einer Beweidung beteiligt. Mehrere Landwirte in der Umgebung wie die Familie Döhner in Freinhausen, Wagner in Pobenhausen oder Theresia Regler in Ilmmünster erzeugen Fleisch nach Öko-Richtlinien. In größerem Umfang tut das auch Max

Kainz auf dem Rinderhof bei Schrobenhausen.

Der Absatz ist schwierig, deshalb müsste ein Neuanfang in Beweidung ein hieb- und stichfestes Vermarktungsprogramm enthalten. Die Zahl der Rinderhalter, die wie Claus-Dieter Klose aus Wolnzach Nicht-Landwirte sind und Viehzucht als Hobby betreiben, steigt an. Weil ihr Haupterwerb woanders liegt, können sie hohe Umweltstandards einhalten. Von solchen Leuten ist zu erwarten, dass sie Flächen pachten, die die hauptberufliche Landwirtschaft nicht mehr braucht. Damit werden sie im Einzelfall verhindern, dass auswärtige Pächter kommen, die Flächen nur pachten, um weit weg von uns mehr Rinder aufstellen zu können (die Grenze in der konventionellen Haltung liegt bei 1,8 GV/ha). Wie es weitergehen wird mit der Landwirtschaft wird vom Verbraucher bestimmt.

Wir Deutsche sind Weltmeister im „Vom-Mund-Absparen“. Da wir auch zu dick sind, scheint die Devise zu gelten: Möglichst viel für möglichst wenig Euro kaufen!

Ökologisch produzierte Lebensmittel sind aber deshalb teurer, weil bei der Produktion Boden, Luft und Artenvielfalt schonend behandelt werden. Sie enthalten keine chemischen Rückstände oder Konservierungsstoffe, Farben, künstliche Aromen und dergleichen. Deshalb senken sie das Krankheitsrisiko. So gesehen ist Ökolandbau Gesundheitsvorsorge und Naturschutz in einem. Je mehr Geld wir für ökologisch erzeugte Lebensmittel ausgeben, desto erfolgreicher und zahlreicher werden die Biobauern sein.

Und: Was wäre daran auszusetzen, wenn ein paar Dutzend mehr Rinder auf der Weide grasten, statt ihr Leben lang in einem Stall zu stehen?

Peter Bernhart

Phönix Solaranlagen für Wärme und Strom – auch zum Selbsteinbau –

Solarpaket für Brauchwassererwärmung ab € 3 000,- inkl. MwSt.



- 10 Jahre Garantie auf Kollektoren
- Betreuung bei Selbstmontage kostenlos
- Hilfestellung bei Förderanträgen
- einfache Montage mittels flexiblem Edelstahlrohr – kein Löten!
- 150 Anlagen im Umkreis von Pfaffenhofen in Betrieb

Solarfachberater Dipl.-Ing. G. Dürr
Tel. (0 84 41) 8 21 33 und 4 98 05 48 · Fax 80 36 46
Ausstellung und Vorführung:
Schöllberg 8, 85276 Pfaffenhofen-Niederscheyern

PHÖNIX

Sonnenstrom und Sonnenwärme

Bürgerfest in Geisenfeld

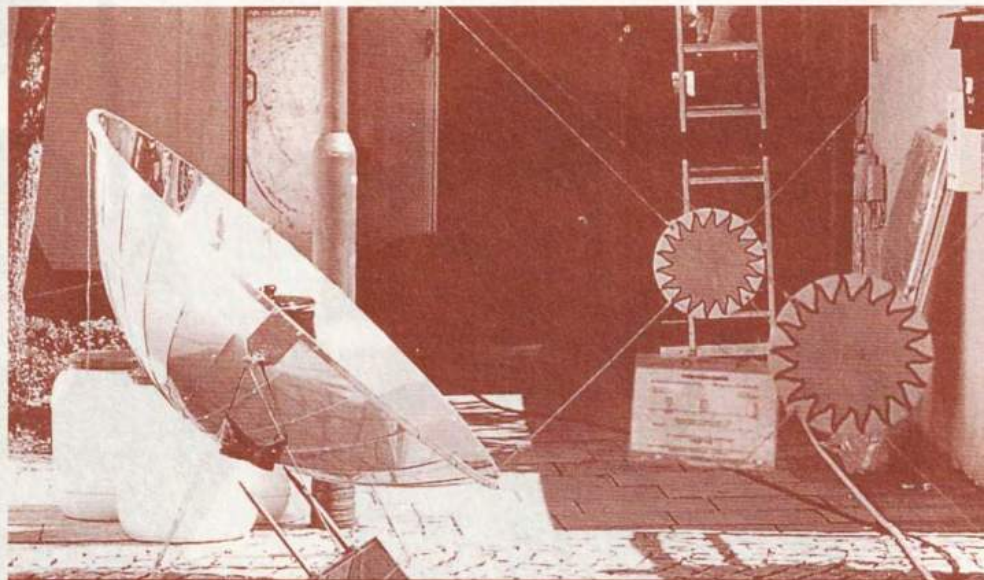
Sonnenflecken, Solarkocher und der Badezuber der Bernauerin

Es war die Idee von Maggie Zurek von der Geisenfelder Zeitung, beim Geisenfelder Bürgerfest mit einer Badezuber-Attraktion Furore zu machen.

Das mittelalterliche Reinigungs- und Vergnügungsmöbel der Vohburger Agnes-Bernauer-Festspiele wurde herbeigeschafft, hatte aber kein bewässerbares Inneres. Die Absicht war nämlich, mit dem neuerstandenen Solarkocher des BN, einem Hohlspiegel von 140 Zentimeter Durchmesser Badewasser zu erwärmen und Badenixen im Bikini planschen zu lassen. Es ließ sich dann eine Emailwanne auftreiben, die akkurat in den Zuber passte.

Der Himmel war wolken-, die Hitze gnadenlos. Der Solarkocher brachte alle 25 Minuten einen großen Topf Wasser zum Kochen. Im Nu war das Bad bereitet. Soweit lief die Sache nach Plan. Aber wo waren die Nixen? Nix los mit Nixen? Ein Mädchen von acht Jahren und ein Junge im gleichen Alter halfen aus und setzten sich rein. „Ihr seid's die einzigen, wo's nix kost“, sagte der Junge.

Aber wir hatten ja noch mehr zu bieten. Franz Brandl, Imre Balatoni und



Energiewürfel und Solarkocher

Peter Meier von der Sternwarte Ingolstadt hatten ihre Teleskope aufgestellt und luden zur Betrachtung der Sonnenflecken, zwischendurch auch des Storchennestes, ein.

Christof Körner informierte viele Interessierte über solare Warmwasserbereitung und Stromerzeugung. Anhand des Energiewürfels veranschaulichten wir die Zukunft der weltweiten Energiegewinnung und die

Dringlichkeit, erneuerbare Energien voranzubringen.

Nanu? Doch noch eine blonde Nixe im Badeanzug! Das ist doch Maggie Zurek, die will in den Badezuber! Diese Frau macht niemals halbe Sachen! Alsdann Tschüss! Nächstes Jahr wieder in Geisenfeld beim Bürgerfest!

Peter Bernhart



Badegäste im mittelalterlichen Ambiente

SCHILDBÜRGERSTREICH



Es mutet an wie ein Schildbürgerstreich: die Erweiterung der Scheller-Mühle in die Ilmauen!

Dort, wo 1994 ein riesiger Hochwassersee stand, sollen mit Millionenaufwand riesige Anlagen erstellt werden. Die vorgesehenen Aufschüttungen werden ein Übriges tun, so dass beim nächsten Hochwasser all diese Wassermengen keinen Platz mehr finden. Als Folge würde sich das Hochwasser entsprechend höher aufstauen. Ein sinnvoller und vernünftiger Retentionsausgleich ist nicht möglich. Es ging um sehr viel Geld und einige Arbeitsplätze.

Die Kreisgruppe Pfaffenhofen des Bund Naturschutz kämpfte mit allen rechtlichen Mitteln und unterstützt die

örtliche Bürgerinitiative, die sich nach den Protesten des BN gegründet hat. Es wurden Stellungnahmen formuliert, Zeitungsartikel erstellt, Leserbriefe geschrieben, Interviews im regionalen Radio und Fernsehen gegeben. Der Bund Naturschutz lehnt diese Bebauung der Ilmauen ab.

Am Sonntag, 7.9.2003 hatte Müller Scheller zum Tag der Offenen Tür geladen, um angesichts des bevorstehenden Bürgerentscheids für seine Ausbaupläne zu werben. Der Bund Naturschutz nahm diese Gelegenheit wahr, um öffentlich seine Position zu demonstrieren.

Trotz Regenschauern hielt der Bund Naturschutz von 11 bis 14 Uhr die Stellung. Besonders erfreulich war,

dass sich viele junge BNler für die Erhaltung ihrer Heimat und der Natur eingesetzt haben und mit demonstrierten. Auch Mitglieder der Bürgerinitiative und einige mutige Anlieger trauten sich vor die "Höhle des Löwen". Plakate und Brotzeit wurde vom BN gestellt. Anlieger ließen an einer 50 m langen Schnur einen Ballon steigen um die Höhe des geplanten Silos zu zeigen. Den Bürgerentscheid gewannen Natur und Umwelt! Ein vorläufiger Sieg für die Bürgerinitiative und den Bund Naturschutz.

Christine Janicher-Buska/Ulrich Radons

BRIEFE AN DIE ZEITUNG

„Man kann an die Welt nichts anbauen“

Die Auseinandersetzung zwischen dem Bund Naturschutz und dem Hettenshausener Mühlenbesitzer Josef Scheller um dessen Erweiterungspläne geht in die nächste Runde. Jetzt ging folgender Leserbrief der 2. BN-Vorsitzenden Christine Janicher-Buska ein:

Um was geht es hier eigentlich? Auf der einen Seite ruhige und sachliche Hettenshausener Bürger, die sich für den Erhalt ihrer Heimat und unserer Umwelt einsetzen und auf der anderen Seite ein Unternehmer, der nur seine eigenen Interessen im Auge hat. Die Bürger werden beschimpft und angefeindet und der Unternehmer versilbert sein nicht bebaubares und damit wertloses Überschwemmungsland. Kein Bürger bekommt die Genehmigung zur Bebauung von Überschwemmungsland, so spricht Landrat Herr Engelhard, und so kann man es auch von den Ministern der CSU-Staatsregierung hören. Um eine Bebauung doch noch durchdrücken zu können wird ein „Allgemeinwohl“ zurecht gebastelt. Allerdings ist dies für viele Hettenshausener Bürger nicht zu erkennen, sie befürchten mehr Lärm, mehr Schadstoffe, mehr Schwerlastverkehr, weniger Natur und Lebens- und Wohnqualität.

Der Leserbriefschreiber Dr. med. Klehr hat schon recht, wenn er von unternehmerischen Geschick des Firmeninhabers spricht – besonders zu seinem Vorteil in finanziellen Dingen. Schon einmal vor etwa zehn Jahren setzte sich der Unternehmer durch und konnte seine Mühle im Überschwemmungsland erweitern. „Bestandsschutz“ war damals das Schlagwort und seine Freunde aus dem Landratsamt und dem Landtag segneten alles ab. Alle Gegner wurden von diesem Wort „Bestandsschutz“ und dem Verweis auf die Jahrhunderte alte Mühle erschlagen, niemand wollte Wohnsitz und Arbeitsstätte einer alten Hettenshausener Familie zerstören, die aber doch längst ihren Wohnsitz weg von der Mühle in eine ruhigere Ecke zum Washof verlegt hatte. Die Nachbarn blieben zurück.

Es sei keine weitere Bebauung der Imauen geplant und sie werde auch nicht angestrebt, so wurde mir auf meinen damaligen Protest gesagt, genauso wie heute. Was tat der gewiefte Müller? Er hat eine gigantische Mahlleistung geschaffen und einen klei-

nen Getreidespeicher. Die Fachbehörden sahen zu und genehmigten sicherlich mit Bauchschmerzen, denn auch jeder interessierte Laie konnte die Schieflage erkennen. Heute ist das Schlagwort, das die Gegner mundtot machen soll „Arbeitsplätze“ und was hat der Müller jetzt vor? Er will Getreidespeicher, weil er angeblich das viele Getreide, das er mahlen möchte, auch länger lagern können muss, um markt- und wettbewerbsfäh-

Wer seine Meinung öffentlich äußert, sollte zu ihr stehen. Wir drucken daher diese Zuschriften – von begründeten Ausnahmen abgesehen – nur mit vollem Namen des Einsenders ab. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Leserbriefe geben nur die Meinung des Einsenders wieder. Die Redaktion behält sich bei Zuschriften die Auswahl und das Recht der sinnwählenden Kürzung vor. D. Red

hig zu sein. Für jeden betriebswirtschaftlich denkenden, politischen Bürger steht die nächste Erweiterung schon ins Haus.

Aber wo kann man dann noch erweitern? Auf den jetzt noch verschmähten 15 000 Quadratmetern der Familie Knorr, die nicht im Hochwasser- und Überschwemmungsland liegen. Die Familie Knorr ist aber nicht bereit, ihren Grund an Herrn Scheller zu verschenken, sondern möchte circa 100 Euro pro Quadratmeter haben.

Herr Scheller versucht aber jeden Quadratmeter seines eigentlich wertlosen Überschwemmungslandes in teures Gewerbegebiet umzuwandeln und seinen Grund und Boden bis an die Schmerzgrenze auszureizen.

Was mir Angst macht ist, dass die angestrebten 42 000 qm Ausgleichsfläche für die Natur im Besitz von Herrn Scheller bleiben und nicht dem Freistaat oder einem Umweltverband übergeben werden.

Was sind „Ausgleichsflächen“? Werden diese Flächen neu geschaffen, waren sie vorher nicht vorhanden für die Natur, für die Umwelt? Es handelt sich um Flächen, die auch bisher schon für die Natur da waren, nur werden sie jetzt „vermarktet“. Man kann an die Welt nichts anbauen! Wasserkraft-Mühlen gehören an die Flüsse, Industrie-Mühlen in ein Gewerbegebiet. Man sollte Fehlplanungen nicht wiederholen und die nächsten schon wieder einplanen.

Christine Janicher-Buska
2. Vorsitzende
Bund Naturschutz
Pfaffenhofen

Einladungen

Bund Naturschutz Kreisgruppe Pfaffenhofen

Einladung zur außerordentlichen Mitgliederversammlung

(§10 Abs. 5 der Satzung) am Montag, 26.01.2004
im Pfaffelbräu, Hauptplatz 43 in Pfaffenhofen,
Beginn 20.00 Uhr

Tagesordnung

- Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden
- Wahl des Wahlausschusses
- Notwendig gewordene ergänzende Vorstandswahlen
(Aufgrund personeller Veränderungen soll der Vorstand umgruppiert und verkleinert werden)
- Ende der Versammlung und gemütliches Beisammensein

Bund Naturschutz Kreisgruppe Pfaffenhofen

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung

(§10 Abs. 5 der Satzung) am Samstag, 20.03.2004.
Stocker-Gastronomie auf der Trabrennbahn in
Pfaffenhofen, Beginn 19.30 Uhr, Einlass 19.00 Uhr

Tagesordnung

- Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden
- Jahresbericht durch den 1. Vorsitzenden
- Kassenbericht der Schatzmeisterin
- Bericht des Kassenprüfers, Entlastung des Vorstandes
- Kurze Pause
- Ansprache und Ehrungen durch den Vorsitzenden des Bund Naturschutz in Bayern Herrn Prof. Dr. Weiger
- Musikalische Umrahmung

Geburtstag

Bund Naturschutz stiftet Linde für jede Landkreismunicipal



Gerolsbach

Pfaffenhofen

Ilmünster

Der Bund Naturschutz in Bayern feierte am 26. Juni 2003 sein 90jähriges Jubiläum. Um die Arbeit des Naturschutzes „auf eine breitere Grundlage“ zu stellen, wurde - maßgeblich initiiert vom königlichen Regierungsrat Reubold, von Vertretern des Landesausschusses, der „Bayerischen Botanischen Gesellschaft“ der „Bayerischen Ornithologischen Gesellschaft“ u.a. am 26. Juni 1913 der BN gegründet, nachdem seine „Königliche Hoheit Kronprinz Rupprecht von Bayern“ überredet werden konnte, das „Protektorat“, also die Schirmherrschaft des BN zu übernehmen. Als

Symbol wurde die Linde erkoren.

Die Kreisgruppe Pfaffenhofen des BN hat diesen besonderen Geburtstag gefeiert und aus diesem Grunde in jeder Gemeinde des Landkreises auf einem schönen Fleckchen Erde eine Linde gepflanzt. Die Linden, wurden von der Kreisgruppe gestiftet.

Die Linde wird in vielen Volksliedern besungen und Früher hatte jede Gemeinde ihre Dorflinde, bei der man sich traf. Aufgrund der großen Hitze wurde die Linden-Pflanzung auf den Herbst verschoben. Anton Knan hat mit seinem Sachverstand alle von den Gemeinden vorgeschlagen Standorte persönlich auf ihre Tauglichkeit hin überprüft.

Die Bäume wurden ebenfalls unter fachkundiger Aufsicht Anton Knans ausgesucht. Zusammen mit der Baumschule hat er am Mittwoch, 12.11.2003 diese an alle Bauhöfe der Landkreismunicipal ausgeliefert. Jetzt konnte die große Pflanzaktion

losgehen. Die Linden wurden bereits in Scheyern, Gerolsbach, Pfaffenhofen, Ilmünster, Reichertshausen, Reichertshofen, Wolnzach, Baar-Ebenhausen, Manching, Vohburg, Münchsmünster, Geisenfeld und Ernsgraden mit Ulrich Radons, Christine Janicher-Buska, Martina Körner, Maria Zaindl, Werner Langenegger, Josef Schweigard, Maren Partzsch, Sepp Steinberger und den Bürgermeistern gepflanzt. Unsere Heimatzeitungen berichteten eifrig darüber. Die Gemeinden Pörnbach, Rohrbach, Hettenshausen, Schweitenkirchen und Hohenwart sind auf eigenen Wunsch erst im Frühjahr an der Reihe. Jetzendorf hat sich an dieser Aktion nicht beteiligt.

Demnächst wird bei jeder Linde noch ein Erinnerungstafelchen angebracht, (damit dieser Termin auch noch nach Jahren bekannt ist) das an den Geburtstag des Bund Naturschutz erinnern soll.

Christine Janicher-Buska



Wolnzach



Reichertshausen



Scheyern



Geisenfeld

Was habe ich davon?

Als Mitglied im Bund Naturschutz

- schützen Sie die Natur
schönheiten unserer Heimat
- hält Sie das Magazin
„Natur+Umwelt“ unterhaltsam
auf dem Laufenden
- bekommen Sie kostenlos
Verbrauchertipps zu Ernährung,
Energie und mehr
- haben Sie ein riesiges
Bildungsangebot mit
Naturerlebnissen und
Kreativangeboten zur Auswahl
- können sich Ihre Kinder mal so
richtig austoben, bei
Jugendcamps und frechen
Aktionen
- erleben Sie die Naturschön-
heiten Europas, auf BN-Reisen
zu vergünstigten Preisen

Bayern schützen, Bayern erleben.

Werden Sie Mitglied beim Bund Naturschutz!

Absender:



An den Bund Naturschutz
in Bayern e.V.
Kreisgruppe Pfaffenhofen
Riederweg 6

85276 Pfaffenhofen

DEUTSCHE POST AG
ENTGELT BEZAHLT

85276 PFAFFENHOFEN



Wir sammeln



für Bayerns Natur

NÄCHSTER TERMIN: 10.-16 MAI 2004

**Noch Fragen?
Anruf in unserer
Geschäftsstelle
genügt!**

Riederweg 6
85276 Pfaffenhofen

Telefon 0 84 41 / 7 18 80
Telefax 0 84 41 / 80 44 20

E-Mail:
bund.naturschutz@
pfaffenhofen.de

Homepage:
www.bund-naturschutz.
pfaffenhofen.de

Geschäftszeiten:
Dienstag 9⁰⁰ – 12⁰⁰ Uhr
Donnerstag 15⁰⁰ – 18⁰⁰ Uhr

Außerhalb der Geschäftszeiten
bitte den Anrufbeantworter
benutzen!

**Die Telefonliste der Vorstand-
schaft der Kreisgruppe und
Ortsgruppen des Landkreises
Pfaffenhofen/Ilm**

Kreisgruppe

- 1. Vorsitzender Ulrich Radons,**
Tel. 0 84 41/58 98
- 2. Vorsitzende Christine Janicher-Busch,**
Tel. 0 84 41/7 10 19
- Schatzmeisterin Elisabeth Pamler,**
Tel. 0 84 53/28 92
- Schriftführerin Susanne Hamelmann,**
Tel. 0 84 42/52 60
- Delegierte Susanne Hamelmann,**
Tel. 0 84 42/52 60
- Ersatzdelegierte Agnes Bergmeister,**
Tel. 0 84 41/7 65 50
- Beisitzer: Dr. Peter Bernhart,**
Tel. 0 84 53/73 80
- Christian Huber,**
Tel. 0 84 42/9 11 01
- Josef Radlmeier,**
Tel. 0 84 52/72 06 12

Vertretung der Kindergruppenleiterinnen:
Martina Körner, Tel. 0 84 42/ 30 58

Ortsgruppe Pfaffenhofen

- 1. Vorsitzender Ulrich Radons,** siehe oben
- 2. Vorsitzende Christine Janicher-Buska,** siehe oben

Ortsgruppe Wolnzach/Rohrbach

- 1. Vorsitzende Martina Körner,** siehe oben
- 2. Vorsitzender Richard Zettler,**
0 84 42/ 91 50 31

Ortsgruppe

Reichertshofen/-Baar-Ebenhausen/ Pönbach

- 1. Vorsitzende Dr. Ruth Mucha,**
Tel. 0 84 46/9 10 71
- 1. Vorsitzender Josef Schweigard,**
Tel. 0 84 53/308 23

Beitrittserklärung für den Bund Naturschutz in Bayern e.V.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Name _____ Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Beruf _____ Geburtsdatum _____

Datum _____ Unterschrift (bei Minderjährigen Erziehungsberechtigter)

Bei Familienmitgliedschaften bitte ausfüllen
(mit Jugendlichen bis einschl. 18 Jahren)

Name des Ehepartners _____ Geburtsdatum _____

Name des 1. Kindes _____ Geburtsdatum _____

Name des 2. Kindes _____ Geburtsdatum _____

Name des 3. Kindes _____ Geburtsdatum _____

Jahresbeitrag

Einzelmitglieder	€ 36,00
Familien (mit Jugendlichen bis einschließlich 18 Jahren)	€ 52,00
Jugendliche, Studenten, Schüler, Arbeitslose, Lehrlinge, Wehr- Zivildienstleistende (ermäßigter Beitrag)	€ 18,00
Rentner, Pensionisten, (Beitragermäßigung auf Anfrage)	€ 18,00

Hiermit ermächtige/n ich/wir Sie widerruflich, die von uns/mir zu entrichtenden Beitragszahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos

Konto-Nr. _____ BLZ _____ bei der (kontoführendes Kreditinstitut) mittels Lastschriftverfahren einzuziehen.

Name des/r Kontoinhabers/in, falls nicht identisch mit dem Namen des Mitglieds _____ Datum, Unterschrift _____